

Wohnungslose von der Straße lesen.
2,80 Euro, davon 1,40 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur](https://www.fiftyfifty.de/soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur) fiftyfifty.de

**KAUF
MICH**

Glück im Unglück

Worüber Obdachlose sich freuen

Liebe Leserinnen und Leser,



Jean Philippe Kindler ist ein sehr erfolgreicher Satiriker, Slam-Poet, Autor, Moderator und Podcaster.
Foto: Abdul Chahin

2013 wollte der Sozialpsychologe Paul Pfiff herausfinden, wie sich Reichtum auf das Sozialverhalten auswirkt und ließ in einem experimentellen Rahmen einige Probanden Monopoly spielen. Dabei waren die Voraussetzungen bewusst verzerrt worden: Eine am Spiel beteiligte Person hatte von Anfang an doppelt so viel Geld, bekam beim Über-Los-Ziehen den doppelten Betrag und hatte doppelt so viele Würfel zur Verfügung. Niemanden wird überraschen, dass die Bevorteilten in der Regel haushoch gewannen. Im Anschluss fragte Pfiff die Gewinnerinnen und Gewinner, warum sie aus ihrer Sicht gewonnen hätten, woraufhin die allermeisten völlig ernsthaft angaben, besonders clever gespielt zu haben, weswegen sie es auch verdient hätten, zu gewinnen.

In der Sozialpsychologie nennt man das „Rückschafehler“: Menschen, die extremen Reichtum anhäufen konnten, verbinden ihren Erfolg mit eigenen Entscheidungen, völlig außer Acht lassend, wie viel besser ihre Chancen von Anfang an waren, wie viel Glück sie hatten oder welche Rolle der Zufall spielte. Diese „kognitive Verzerrung“, die es unter der Formulierung „Jeder ist seines Glückes Schmied“ in den Volksmund geschafft hat, erklärt, warum es in der deutschen Bevölkerung größtenteils eine unhinterfragte Überzeugung ist, dass Menschen, die arm sind, die auf der Straße leben, sich ihre Misere ebenso selbst verdient hätten. Daran hat die positive Psychologie einen erheblichen Anteil. In den letzten zwei Jahrzehnten, gab es innerhalb psychologischer Debatten einen starken Wandel: Das Glück ist heute nicht mehr etwas, was sich aus günstigen oder ungünstigen Umständen ergibt, sondern eine Geisteshaltung, die jedes Individuum unabhängig seiner Voraussetzungen durch Arbeit am eigenen Selbst annehmen kann, oder eben nicht.

Und dennoch: Das Glück ist die effektivste aller Lügen, da sie suggeriert, dass der Mensch kraft eigener Anstrengung jeden noch so schrecklichen Schicksalsschlag überwinden kann, es braucht bloß das richtige Mindset und den richtigen Businessplan. Auf diese Weise wird das Wohlergehen des Menschen entpolitisiert, nicht der Staat ist für die Sicherung eines Lebens in Würde zuständig, sondern der Einzelne mit seinen Meditationen, Dankbarkeitstagebüchern und Achtsamkeitsübungen. Oder wie die neoliberale Politikerin und ehemalige Premierministerin Großbritanniens Maggie Thatcher einst sagte: „So etwas wie eine Gesellschaft gibt es nicht, es gibt Männer, Frauen und Familien.“

Und dennoch gibt es sie, die unliebsame Gesellschaft, diese kräftigende Gewissheit, dass einige wenige hierzulande in Saus und Braus leben, weil sie die Arbeit der anderen ausbeuten, wir sehen Gesellschaft, wenn uns der uns bereits bekannte Mann an der Ecke nach ein wenig Kleingeld fragt und wir sehen Gesellschaft, wenn die immer müde Supermarktkassiererin unsere überteuerten Lebensmittel scantt. Das Glück ist die Lüge der Mächtigen. Die Solidarität hingehen die Wahrheit der Unglücklichen.

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich Ihr

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spendenkonto lautet:
Asphalt e. V.,
IBAN: DE35 3601
0043 0539 6614 31
BIC: PBNKDEFF

Wer
(kauft und) vermietet
Wohnungen
an Obdachlose?
Angebote bitte an:
info@
housingfirstduesseldorf.de

Martin Maier-Bode
Benefiz für fiftyfifty
6.08, 20 Uhr zakk
Nur noch 30 Tickets
je 25 €
unter zakk.de

Klebrige Zeiten

Von Martin Maier-Bode

Foto: MMB

Halt! Sie befinden sich inhaltlich in Übereinstimmung mit vielen Forderungen der Klimabewegung? Sie machen sich Gedanken über unsere gemeinsame Zukunft auf diesem Planeten? Und Sie haben eben zufällig festgestellt, dass Ihnen noch Büromaterial fehlt und erwägen, im Schreibwarenladen unter anderem drei Prittstifte und eine Tube Uhu zu erwerben. Aufgepasst! Die bayerische Justiz kennt da wenig Gnade. Erst vor wenigen Wochen hat die Staatsanwaltschaft München eine bundesweite Razzia mit insgesamt 170 Beamten in sieben Bundesländern ausgelöst. Da wurde unter anderem in Privatwohnungen eingedrungen und es wurden mit gezückter Waffe Leute aus ihrem Bett komplimentiert. Computer wurden konfisziert und „Geldströme“ nachvollzogen. Grund für dieses entschiedene Eingreifen: Die Aktivisten haben wiederholt negativ in den Straßenverkehr eingegriffen. Das darf nicht sein! Insgesamt führten die Aktivitäten der Protestierenden zu mehreren

hundert Metern Stau. Hier war deutlich Gefahr im Verzug. Die gründen vor unseren Augen eine kriminelle Vereinigung. Da musste gehandelt werden. Bundesinnenministerin Faeser gab zu Protokoll, dass man sich eben von den Klima-Aktivisten der Letzten Generation nicht mehr „auf der Nase herumtanzen“ lassen wolle. Das sollte Entscheidung signalisieren, wobei meines Erachtens „auf der Nase herumsitzen“ etwas besser zu deren Aktionen gepasst hätte. Noch schärfer kommentierte mein ehemaliger Lieblingsverkehrsminister Dobrindt den Letzte-Generations-Komplex: Es bestünde die Gefahr, dass aus den Klimaaktivisten eine „neue Klima-RAF“ entstände. Zur Erinnerung: Alexander Dobrindt ist genau das unerreichte Genie, das alleine durch sein großflächiges Breitband-Versagen bei der LKW-Maut mal eben eine halbe Milliarde Euro in die Luft gepustet hat. Bei geschätzten Einsatzkosten der Polizei von 50.000 Euro bei einem durch die Letzte Generation verursachten Stau, könnten die Klimaaktivisten alleine dafür 100.000 Mal aktiv werden,

das heißt die nächsten 274 Jahre lang jeden Tag mindestens eine Großkreuzung blockieren. Das wäre so eine Art langanhaltende Payback-Time. Einziges Problem bei der Rechnung: Bis dahin dürfte sich das mit dem Klimawandel schon erledigt haben ... Doch nicht nur Dobrindt gehört zu den hellen Kerzen auf der Torte, die sich in Sachen Klimaaktivisten gemeldet haben. Porsche-Liebhaber Christian Lindner sagt, es wäre „eine Form physischer Gewalt“ wenn man Menschen mutwillig „in ihrer Mobilität einschränkt“. Mir war nicht bewusst, dass zum Beispiel die Eisenbahnergewerkschaft so gefährlich ist, denn die macht mit ihren (übrigens vollkommen berechtigten) Streiks genau das im ganz großen Stil, was die paar Aktivisten der Letzten Generation da im Kleinen veranstalten – aber klar, vielleicht droht uns ja auch eine Gewerkschafts-RAF. In Lindners neoliberalen Wirfeiern-unsere-Hochzeit-auf-Sylt-und-fliegen-dafür-mit-dem-Privatjet-an-Milieu würde dieser Gedanke bestimmt auch verfangen.

Also, überlegen Sie sich das besser noch mal. Nicht das mit den Prittstiften, die dürfen Sie natürlich kaufen. Konsum kurbelt die Wirtschaft an. Aber das mit den inhaltlichen Übereinstimmungen mit der Klimabewegung – schlagen Sie sich das vielleicht besser aus dem Kopf, denn sie gründen sonst unter Umständen noch ohne es zu merken eine kriminelle Vereinigung. **ff**

Martin Maier-Bode

ist Mitglied des Kom(m)ödchen-Ensembles und als Autor und Kabarettist an den Programmen „Quickies“, „Irgendwas mit Menschen“ und „Deutschland gucken“ beteiligt. Von 2009 bis 2014 war er künstlerischer Leiter der Distel in Berlin. Als Solokabarettist ist Maier-Bode derzeit mit „Kabarett alternativlos“ in der Republik unterwegs. Die *Rheinische Post* lobt: „Wesentlich gehaltvoller ist als jeder Comedy-Einheitsbrei.“ Die *Westdeutsche Zeitung* findet: „augenzwinkernd und schonungslos“.

In einem anderen Land



Michael Lukas von der Flüchtlingsinitiative STAY!, der syrische Priester Habib David sowie Johannes Doerrenbacher und Oliver Ongaro von *fiftyfifty* (von li. n. re.) bei der Spendenübergabe für syrische Erdbebenopfer.

Foto oben: Adobe Stock / Angiolo, Foto links: ff

Der Sommer beginnt schon und doch ist es kalt hier oben. Ich stehe in kurzen Hosen auf einer kleinen Straße, neben mir türmen sich die geräumten Schneeberge. Ich schaue auf die Bekaa-Ebene vor mir. Den Namen kannte ich bisher nur aus dem Fernsehen, israelische Bombardements und die Hisbollah. Hinter der Bergkette beginne Syrien, erklärt mir Abouna Habib Daniel. Ein maronitischer Priester aus einer christlichen Gemeinde in der Stadt Latakia in Syrien. Ich bin mit meinen Kollegen Johannes Dörrenbacher von *fiftyfifty* und Michael Lukas von der Flüchtlingsinitiative STAY! in den Nordlibanon gereist. 30.000 Euro in bar haben wir im Gepäck, es sind Spenden für die Gemeinde von Habib Daniel in Latakia. 140.000 Menschen haben bei dem furchtbaren Erdbeben im Februar diesen Jahres in der Stadt ihr Zuhause verloren. Insgesamt 70.000 Euro sind in Düsseldorf gespendet worden. Das Geld in bar zu überbringen war die einzige Möglichkeit. Assad-Regime und US-amerikanisches Bankenembargo gegen Syrien machen es nahezu unmöglich, Geld ins Krisengebiet

zu überweisen. 10.000 Dollar darf man pro Person in den Libanon einführen.

An diesem Sonntag fahren wir mit Pater Habib durch den Norden des Libanons, besuchen den berühmten Zedernwald, das Wahrzeichen des Libanons. Ein paar der Bäume sind an die 2.000 Jahre alt. Wenn sie sprechen könnten, was würden sie über den Nahen Osten erzählen? Über die vielen Kriege, das viele Leid. Für Pater Habib ist es Urlaub, seit langem mal ein Tag in Frieden ohne die Auswirkungen des Bürgerkrieges und des Erdbebens um ihn herum.

Die Menschen, die er betreut, sind psychisch am Ende, noch wochenlang sind sie nur in der Mitte der Straße gelaufen, aus Angst das bei Nachbeben Trümmerteile von den eingestürzten Häusern fallen, erzählt er uns. In Latakia, das wenig direkt vom Krieg betroffen war, haben sich viele Binnenflüchtlinge aus anderen syrischen Kriegsgebieten niedergelassen, dann kam das Erdbeben. Eine Stunde Strom gibt es am Tag, dann laden alle ihre Handys und Powerbanks auf. Kühlschränke laufen nur mit den

140.000 Menschen sind bei dem furchtbaren Erdbeben in der syrischen Stadt Latakia obdachlos geworden. Insgesamt 70.000 Euro sind in Düsseldorf gespendet worden.

wenigen Stromaggregaten. Die Menschen seien hoffnungslos, alle wollen nur noch weg, berichtet Habib weiter. Vor einem Monat gab es keine Babynahrung mehr. Mit den Spendengeldern wurden und werden Lebensmittel gekauft, Medikamente bezahlt, Kleidung bereit gestellt, Miete für Unterkünfte außerhalb der Stadt bezahlt, in die wohnungslos gewordene Menschen vorübergehend einziehen konnten. Es lindert die Not - ein wenig. Schwierig sei es auch, die Kinder zu unterrichten, viele Schulen sind noch kaputt.

Auf der Rückfahrt tauschen Johannes und Habib auf der Rückbank des Mietwagens Erinnerungen aus. Johannes hat vor 13 Jahren ein freiwilliges soziales Jahr in Latakia, in der Gemeinde von Pater Habib gemacht. Direkt nach dem Erdbeben haben sie Kontakt aufgenommen. Sie reden über Cafés, Anekdoten, Erinnerungen an ein Syrien, das es so nicht mehr gibt. Das Assad-Regime gibt es allerdings immer noch. Obwohl die kommunale Verwaltung fast zusammengebrochen ist, kam auch in der Gemeinde der Geheimdienst wieder vorbei, um Fragen zu stellen.

Einen Eindruck, wenn ein Staat oder eine Gesellschaft instabil wird, bekommen wir bereits im Libanon zu spüren, vier Kaffee kosten 1,2 Millionen libanesischer Lira, umgerechnet etwa ein Euro - ein kleines Vermögen für dortige Verhältnisse. Wir wechseln am Flughafen 400 Euro und bekommen einen ca. acht Zentimeter hohen Stapel Scheine auf den Tresen gelegt. Der Mann hinter dem Schalter lächelte bitter, als er sagte, dass es immer so weiterginge, die Währung sei weiterhin im freien Fall. Es kämen immer mehr Nullen hinter die Zahl. Auch was es heißt, wenn der Strom dauernd ausfällt, bekommen wir hautnah mit. Wir sitzen abends im Café, zack, ist der Strom weg und dann wieder da, zusammen mit dem brummenden Geräusch der Stromgeneratoren. Während in Deutschland heftig über Heizungsaustausch gestritten wird, produziert eine Großstadt wie Beirut ihren Strom zeitweise mit Dieselgeneratoren. Auf dem Rückweg zum Flughafen, mitten in der Nacht, fahren wir mit Fernlicht durch Beiruter Wohngebiete, es ist so dunkel, dass man die Hand vor Augen nicht sehen kann.

Wir verabschieden uns von Pater Habib im schiitischen Viertel von Beirut. Vorher essen wir noch Manakish zusammen. Johannes und er schwören, es sei das Beste in ganz Beirut. Neben unserem Tisch stehen großen Spendenboxen, Geld für die Hisbollah, angeblich die Partei Allahs, wird gesammelt. Ein christlicher Priester sitzt mit uns mitten im schiitischen Viertel. Der Grund dafür ist: Das Essen ist lecker. Vielleicht besteht ja noch Hoffnung, weil wir alle doch nur ein gutes Leben führen wollen.

Am Abend vor der Abreise erreicht uns die Nachricht, dass Pater Habib gut in Latakia angekommen ist. An der Grenze verlief alles reibungslos, keine Kontrolle. Wir sind erleichtert, ein wenig Sorge hatten wir schon, dass ihm unsere Spendengelder vielleicht abgenommen werden oder ein Teil davon. Bei uns hatten viele Freunde und Familie Sorge, ob es nicht gefährlich sei mit soviel Geld in den Libanon zu fliegen. Den gefährlichsten Weg aber musste Pater Habib ganz alleine gehen.

Ich stehe am Rhein. Ich bin erst am Morgen zurück aus dem Libanon gekommen. Der Kopf ist noch voll mit Bildern und Eindrücken. Ich schaue auf die gegenüberliegende Seite, die Düsseldorfer Altstadt. Ich denke, ich hole mir gleich für zwei Euro ein Eis, das Licht wird am Abend nicht ausgehen und am nächsten Morgen können meine Kinder einfach zur Schule gehen. **ff**

Oliver Ongaro, fiftyfifty-Streetworker

zwischenruf

von olaf cless

99 und ein Gericht

Vor einiger Zeit, die Älteren werden sich vielleicht erinnern, haben wir hier den unerhörten Verdacht geäußert, hinter den stereotypen Bundeswehr(mängel)berichten von „Mike Szymanski“ in einer bekannten süddeutschen Zeitung stecke eine Künstliche Intelligenz (KI). Während diese Causa mangels Beweisen weiter auf der Stelle tritt, gibt es dank der nämlichen Zeitung aber einschlägige Neuigkeiten von einem anderen Frontabschnitt der Medienlandschaft: Ein Sonderheft von *Lisa Kochen & Backen* nämlich, in dem sich 99 „geniale Pasta-Gerichte für Genießer“ finden, wurde, wie der Burda-Verlag auf Anfrage einräumte, weitgehend „mithilfe von Chat GPT und Midjourney“ erstellt, also KI-Programmen. Selbst für die Bilder waren augenscheinlich keine richtigen Nudeln mehr nötig, wohingegen noch ein paar richtige Menschen im Spiel blieben, um die KI-Küchenlyrik gegenzulesen und notfalls geradezubiegen. Die *Lisa*-Leserinnen erfuhren von all dem nichts, sie sollten laut Verlag „das Heft neutral rezipieren können“ - also denken, aus einem Satz wie „Dieses schnelle und köstliche Gericht bringt die italienische Küche direkt auf deinen Teller“ spreche ein wortgewaltiger Halbgott des Food-Journalismus persönlich zu ihnen.

Der Fall zeigt, dass nicht immer „KI“ draufsteht, wo tatsächlich KI drin ist. Es kann sich aber auch umgekehrt verhalten. Das vor fünf Jahren gegründete Start-up *Augustus Intelligence*, das im 77. Stock des neuen World Trade Centers in New York residierte und mit dem Slogan „We bring AI to you“ antrat, also „Wir bringen die Künstliche Intelligenz zu Ihnen“, scheint trotz so toller Lobbyisten wie Hans-Georg Maaßen und Philipp Amthor, beide CDU, weder der Welt irgendwelche KI beschert noch den mit großen Versprechungen geköderten Investoren irgendeine müde Dividende eingebracht zu haben. Im Gegenteil, 35 Millionen Dollar sind futsch, und nun klagen die Betrogenen, darunter der Deutsch-Schweizer August François von Finck, die Familie Svarovski, Stefan Prinz von Liechtenstein und Karl-Theodor zu Guttenberg, vor Gericht und fordern Schadenersatz. Bislang liegt völlig im Nebel, was das inzwischen insolvente Unternehmen überhaupt konkret machte und entwickelte und ob dabei auch nur Spurenelemente von KI anfielen. Philipp Amthor, der ein Jahr im Aufsichtsrat der Firma saß und sich beim damaligen Wirtschaftsminister Altmaier für sie eingesetzt haben soll, weiß es wohl genauso wenig wie der Freiherr zu Guttenberg, der bei Kanzlerin Merkel für das windige Projekt warb. Vielleicht kann vor Gericht ja Chat GPT sachdienliche Hinweise geben, wenn die Software mal gerade keine Nudeln kochen muss.



Intelligente Nudeln vom Feinsten.
Foto: Screenshot



Glück im Unglück

Worüber Obdachlose
und Arme sich freuen

Von Hubert Ostendorf



Heinrich Bölls Anekdote zur
Senkung der Arbeitsmoral
Fotos: Adobe Stock / oben:
Srdjan,
unten: Watercolor_Concept

Nur allzu oft neigen wir dazu, das Glück mit materiellem Reichtum gleichzusetzen. Und Obdachlose werden zu Recht als Menschen im Unglück wahrgenommen. Dies ist auch notwendig, allein schon, um moralische und politisch wirksame Impulse zur Überwindung der Not zu entwickeln. Aber ist das Leben jener, die am Rande der Gesellschaft leben, tatsächlich immer und in jeder Situation nur von Tristesse, Aussichtslosigkeit und Trauer geprägt? Können nicht vielleicht auch Obdachlose, ohne deren Armut verklären zu wollen, trotz schwierigster Lebensumstände manchmal glücklich sein?

M

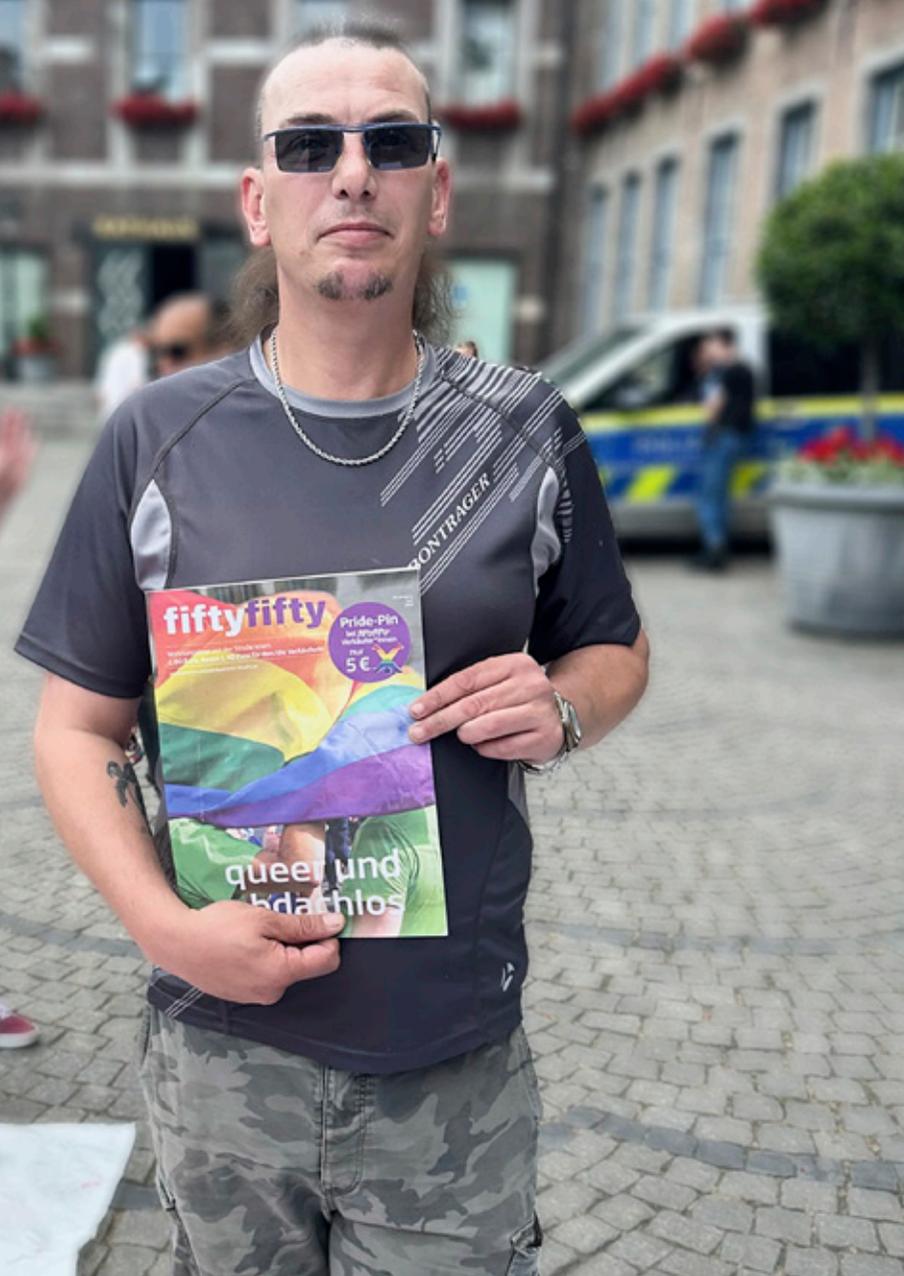
aria lebt seit vielen Jahren auf der Straße. Die drogenkranke *fiftyfifty*-Verkäuferin hat trotz täglich erfahrener Beschimpfungen eine erstaunlich positive Einstellung. Sie sagt, dass sie jeden Tag Dankbarkeit dafür empfindet, dass sie noch am Leben ist und die kleinen Freuden schätzen kann: „Ich empfinde Freude in der Natur und im Miteinander mit anderen.“ Und: Maria hat die Hoffnung nie aufgegeben. Durch Housing First hat sie eine Wohnung bekommen und bei ihren Führungen, die sie als alternative Stadtführerin anbietet, erfährt sie Anerkennung und Respekt. (Buchung unter www.strassenleben.org). Nun, da sie wieder eine Wohnung hat, kommen auch ihre Kinder (14 und 17 Jahre) sie wieder besuchen. Das ist für Maria das größte Glück überhaupt. „Ich hatte Angst, sie verloren zu haben“, sagt sie. „Eine Mutter ohne ihre Kinder - das ist furchtbar.“

Ahmed war früher Ingenieur, der durch unglückliche Umstände seine Arbeit und schließlich sein Zuhause verloren hat. Seitdem lebt er auf der Straße, schläft in einem Zelt am Fluss-Ufer. Trotz allem hat er einen starken Überlebenswillen und findet Trost in seiner Kreativität. Ahmed schreibt Gedichte über seine Erfahrungen und Sehnsüchte. Für ihn ist die Fähigkeit, sich auszudrücken, eine Quelle des Glücks sowie eine Möglichkeit, sein schweres Schicksal zu verarbeiten.

Im Schatten der Straßen, versteckt und allein / Leben wir - obdachlos und ach so klein. / Wir tragen ein Schicksal, wie schwer, so zu gehn, / Doch unsere Mühen bleiben oft ungesehen. / Die Härte des Betons, der Schlafplatz kalt, / ohne Hoffnung auf Frieden, ein Stückchen Halt. / Inmitten der Dunkelheit gibt es auch Licht, / Ein Funke von Glück auf meinem Gesicht. / In meinem Innern die Sehnsucht nach Würde, / Nach Liebe und Zuneigung in all der Bürde. / Wir tragen die Lasten, so hart und so schwer, / Und hoffen am Ende, sie bleiben nicht mehr.



MACHT GELD GLÜCKLICH?
Millionär trifft Obdachlosen.
Interessanter Talk im ZDF.



Der Kauf von *fiftyfifty* stärkt die, die sie auf der Straße anbieten, und führt zu Glücksgefühlen in einem Umfeld allgemeiner Verachtung.

Auch Carlos war früher einmal ein erfolgreicher Mann. Sein kleines Feinkost-Geschäft ging in der Corona-Krise pleite und so ist er nach einigen weiteren Rückschlägen auf der Straße gelandet. Der Verkauf von *fiftyfifty* hat ihm geholfen, ein Netzwerk von Unterstützer*innen aufzubauen. Carlos betont die Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen und gegenseitigem Austausch. „Durch meine Kundinnen und Kunden habe ich jeden Tag ein wenig Geld und nicht zuletzt gute Gespräche und freundlichen Zuspruch“, sagt Carlos. Und am Ende tue er nun ja nichts anderes, als früher in seinem Laden auch - etwas verkaufen. Für Carlos ist es wichtig, zu akzeptieren, dass sein Leben sich nun geändert hat. „Der Vergangenheit nachzutrauern bringt Leid“, sagt er, „mein Leben anzunehmen bringt Zufriedenheit.“ Neulich sagte ihm eine alte Frau, die den Tod ihres Mannes nicht verwinden kann, von ihm, Carlos, könne sie lernen. Er sei für sie nicht nur ein Straßenverkäufer, sondern vielmehr eine Art Seelsorger.

Andreea ist erst seit einigen Monaten in Deutschland. Bevor sie einen Schlafplatz bei rumänischen Landsleuten gefunden hat, wohnte sie in einem Bretterbuden-Slum am Rande der Stadt. Die 24-jährige Romni ist in ihrem Heimatland kaum zur Schule gegangen, kann nicht lesen und nicht schreiben. Eines Tages kam sie mit heftigen Zahnschmerzen und einer geschwollenen Wange in die Beratungsstelle von *fiftyfifty*. Andreea war verzweifelt, weil sie keine Krankenversicherung hat. Sozialhilfe bekommt sie auch nicht. Wir haben sie zu einem befreundeten Zahnarzt geschickt, der sie ohne Honorar behandelte. Er musste zwei Zähne ziehen und 16 Füllungen anfertigen - es war eine Herausforderung. Der Doktor war sichtlich geschockt, dass es eine so große Verelendung in einem derart reichen Land geben kann. Nachdem er die Zähne wieder hergestellt hatte, konnte Andreea dann wieder lachen. Sie ist dankbar dafür, dass sie in Deutschland sein darf und mit dem Verkauf von *fiftyfifty* Geld

macht. Stolz zeigt sie ein Foto. Zwei alte Menschen, die Großeltern, mit zwei Kindern, ein Junge, ein Mädchen: Ionuts und Rebeca - biblische Namen. Andreea ist gläubig und das Gefühl eines sie liebenden Gottes trage sie in all ihrer Not, erklärt sie. Gemessen daran, dass sie in Rumänien gar nichts habe und für sich und ihre Kinder kaum das tägliche Essen auf den Tisch bringen könne, ginge es ihr hier doch gut, meint sie. Von dem, was sie mit den Zeitungen an Geld verdiene, könne sie jeden Monat ein wenig nach Rumänien schicken. „Ich bin zufrieden mit dem, was ich habe“, sagt sie. Wenn es gut laufe mit dem Verkauf auf der Straße, könne sie die Lehmhütte, in der die Kinder mit den Großeltern lebten, ein wenig herrichten. Das Dach sei undicht und das Plumpsklo draußen falle in sich zusammen. Andreea lebt nach der Devise: „Heute ist heute und was morgen kommt, wird sich zeigen. Der liebe Gott wird mir helfen.“ Was für eine Haltung. Manche Menschen mit viel Geld machen sich mehr Sorgen als diese arme Frau, etwa darüber, wie sie in Inflationszeiten ihren Reichtum investieren.

Wer sich ein wenig mit der Glücksforschung beschäftigt, wird die Äußerungen von Maria, Ahmed, Carlos und Andreea gar nicht so verwunderlich finden. Reichtum taugt nämlich nicht unbedingt dazu, glücklich zu sein. Ob jemand ein gut-bürgerliches Einkommen im Monat erzielt oder viele Millionen Euro, erhöht die Lebenszufriedenheit eigentlich nicht. Das Gegenteil ist oft der Fall. Einer aktuellen Studie zufolge liegt der „Umkehrpunkt“ bei nur 7.062 Euro für eine Einzelperson im Monat. Das bedeutet: Ab dieser Summe sinkt sogar die Lebenszufriedenheit, weil der Stress, das Geld anzulegen, die Genugtuung darüber, es zu haben, überwiegt. Wahr ist aber auch: Wer existenzielle Geldsorgen hat, kann nicht wirklich glücklich sein. Und das sind in Deutschland Viele. Etwa ein Viertel der Familien mit Kindern können als arm bezeichnet werden. Doch das damit verbundene Unglück erlaubt dennoch, was insgesamt für einen repräsentativen Durchschnitt der Bevölkerung gilt: ein gutes Gefühl denen, die nicht allein sind. (Wobei die meisten Obdachlosen sich ja tatsächlich vereinsamt durchs Leben kämpfen.) Bei einer telefonischen Befragung von 1.000 Menschen kam heraus, dass weit über die Hälfte der Befragten ihr größtes Glück in jenen sehen, mit denen sie am engsten verbunden sind, wenn sie sie nicht, wie zumeist Obdachlose, verloren haben: nämlich 35 Prozent in den Kindern bzw. Enkeln, 17 Prozent allgemein in der Familie und 9 Prozent im Partner bzw. der Partnerin. Dies gilt gleichermaßen für Menschen mit wenig und mit viel Geld ebenso wie auch die Tiefe unserer Gefühle und damit ein weiteres Glücksempfinden, wofür Berührungen, Streicheln und Umarmungen ausschlaggebend sind. Körperliche Zuwendung, so eine Untersuchung, bewirke Wohlbefinden und Harmonie sowie eine Normalisierung der Herzfrequenz, der Atmung und eine Entspannung der Muskulatur - eine Erfahrung, die zum Beispiel Obdachlosen-Ärzt*innen machen, wenn sie ihre Schützlinge ohne Handschuhe untersuchen. Viele, die auf der Straße leben, sind es nämlich gar nicht mehr gewöhnt, angefasst zu werden. Vielmehr werden sie gemieden, abgewiesen, ignoriert und diskriminiert. In diesem Sinne ist der Kauf einer Straßenzeitung weit mehr als die Gabe einiger Euros. Sie ist lebensnotwendige, beinahe therapeutische Zuwendung. Die Motivation, ein Magazin zu verkaufen, besteht eben auch darin, Kontakt zu Menschen zu bekommen, Fürsorge, Unterstützung, Mitgefühl. Forscher*innen sprechen in diesem Zusammenhang tatsächlich von der „heilsamen Kraft der Nächstenliebe“.

Ein weiterer wichtiger Schlüssel zum Glück, so eine andere Untersuchung, liegt in der Selbstbestimmung. In gesundheitlichen Stressgerate, wer fremdbestimmt werde; wer selbst agieren könne, sei stär-

Wer den Kontakt zu seiner Familie verliert, wie die meisten Obdachlosen, ist unglücklich. Ein soziales Netzwerk aber kann Zufriedenheit schenken. Fotos: ff

Fortsetzung auf der nächsten Seite

ker. Auch dies ein gutes Argument, für den Verkauf und Kauf von Straßenzeitungen. Durch die täglichen Beziehungen auf der Straße und die Einnahme von Geld sowie die Lobbyarbeit von Organisationen wie der unseren wächst die Resilienz von ausgegrenzten Menschen etwa gegenüber Behördenwillkür oder Vertreibung und sinkt die Abhängigkeit von zu geringen staatlichen Transferleistungen - was selbstredend kein Argument darstellt, deren Erhöhung nicht einzufordern. Gleichzeitig stärkt die wirtschaftliche Tätigkeit beim Straßenverkauf das Selbstbewusstsein in einer Gesellschaft, die sich sklavisches über Konsum und die Fähigkeit, am Konsum teilzuhaben, definiert.

Was bedeuten diese Erkenntnisse im Hinblick auf Handlungsempfehlungen zur Armutfrage? Entscheidend ist demnach im individuellen Moral-Kodex die persönliche Zuwendung und konkrete Hilfestellung. Der Kauf von *fiftyfifty* etwa stärkt nicht nur die, die sie auf der Straße anbieten, und führt zu regelmäßigen Glücksgefühlen in einem Umfeld allgemeiner Verachtung, auch bei denen, die sie kaufen, sondern stärkt zudem ein Projekt, unser Projekt *fiftyfifty*, das sich mit öffentlichen Aktionen und Druck für die Rechte derer stark macht, deren Rechte täglich beschnitten werden. In politischer Hinsicht geht es um die Organisation von Teilhabe mit entsprechenden Programmen zur Überwindung der Obdachlosigkeit wie zum Beispiel Housing First. Es geht um Chancengleichheit von Anfang an mit kleinen Klassen in guten Schulen, guter Betreuung von benachteiligten Kindern, guter materieller Ausstattung der Familien, Schichtdurchlässigkeit und Aufstiegsmöglichkeiten, einer Willkommenskultur für Armutsmigrant*innen mit fairen Beschäftigungsverhältnissen ... und, und, und. Es geht vor allem um das Gefühl, dass es halbwegs gerecht zugeht in diesem Land und dass diejenigen, die viel haben, auch entsprechend besteuert werden, damit all die notwendigen Maßnahmen finanziert werden können. Ein Blick ins europäische Ausland zeigt, dass dort, wo die Lebenschancen der Menschen - und zumeist auch die Spitzensteuersätze - hoch sind, es das Glücksgefühl der Bevölkerung auch ist - und zwar der ganzen, nicht nur des benachteiligten Teils. So gesehen geht es auch der bürgerlichen Mitte nur dann wirklich gut, wenn es der gesamten Bevölke-

Wer existenzielle Geldsorgen hat, kann nicht wirklich glücklich sein. Und das sind in Deutschland viele.

rung einigermaßen gut geht. Es erhöht die Zufriedenheit aller, wenn die Benachteiligten nicht vergessen werden. Das Glück der Obdachlosen ist sozusagen ein Indikator für das Glück der Gesellschaft insgesamt. Insofern ist Solidarität auch Eigennutz derer, die auf der Sonnenseite stehen. Warum sonst fordern über 100 Millionär*innen weltweit: „Tax me now“ - besteuert mich jetzt. Die Nothilfeorganisation Oxfam hat ausgerechnet, dass eine jährliche Steuer von lediglich fünf Prozent auf das Vermögen von Multimillionären und Milliardären der Welt 1,7 Billionen US-Dollar pro Jahr einbringen würde - ausreichend, um 2 Milliarden (!!!) Menschen aus der Armut zu befreien, einen 10-Jahres-Plan zur Beendigung des Hungers aufzustellen, ärmere Länder zu unterstützen, die von den Auswirkungen des Klimawandels heimgesucht werden, und eine allgemeine Gesundheitsversorgung und sozialen Schutz bereitzustellen für alle, die in Ländern mit niedrigem Einkommen leben. Es ist vielleicht kein Zufall, dass im aktuellen World-Happiness-Report der Vereinten Nationen ausgerechnet Finnland den ersten Platz belegt - jenes Land, in dem die Regierung durch ein Programm, das alle Menschen mit Wohnungen versorgt, Obdachlosigkeit abgeschafft hat. Deutschland liegt nach den gut platzierten Niederlanden, der Schweiz, Norwegen, Österreich und noch einigen anderen Ländern abgeschlagen auf Platz 16. Buchstäblich ein Armutszeugnis. **ff**

Foto: Adobe-Stock





Geraubte Geschichte

Lebohang Kganyes
Im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln

Lebohang Kganyes:

Shall you return Everything, but the Burden, noch bis zum **5. Oktober** im **Rautenstrauch-Joest-Museum**, Cäcilienstraße 29-33 in Köln, www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum

Abbildung: Lebohang Kganye,

Two Stories of (Hi)stories Betray me: Under the Impulse of a Dream, 2023, Tintenstrahldruck-Ausschnitte auf Acryl, © Künstlerin. Artist Meets Archive #3, Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln 2023

W

ie idyllisch und friedlich alles ist. Wenn man die Ausstellung von Lebohang Kganye im Rautenstrauch-Joest-Museum am Kölner Neumarkt betritt, fühlt man sich geborgen. Der langgestreckte Saal ist verdunkelt. Aus der Tiefe klingen Vogelgezwitscher, fremdsprachige Stimmen, Straßenlärm, eine Dampfeisenbahn. Man denkt an dörfliche Gemeinschaften im Urwald, an unberührte Vegetation. - Zunächst aber hängen an den vorderen Wänden sechs Boxen, die mit ausgeschnittenen s/w-Fotos und Zeichnungen von Figuren und anekdotischen Szenen an Bühnenbilder erinnern und so angestrahlt sind, dass sich ihre Silhouetten auf der Rückwand vermischen. Als Schatten sind sie Vergangenheit, aber als Cut-Outs besitzen sie Unmittelbarkeit und Gegenwart. Eine Afrikanerin taucht wiederholt auf: Lebohang Kganye bringt sich mit ihrem Porträt in die anekdotischen Szenen ein, die der Mythologie von Kamerun entstammen.

Ähnlich dicht sind verschiedene Perspektiven und Zeiten in der anschließenden Panorama-Installation eines hybriden Animationsfilms aus zweiundzwanzig Teilen verwoben. Eine Frau, die links nach einer Überfahrt aus einem Kahn steigt, ein Bündel schultert und sich durch die Natur und urbane Strukturen begibt, initiiert so die sukzessive Verwandlung von s/w-Zeichnungen in farbige filmische Szenen. Gleich zu Beginn nimmt sie ein Gefäß aus dem Tuch und schüttet, als Akt der Rückgabe, Erde auf den Boden. Im letzten Bild setzt sich die Frau auf eine Bank am Bahnhof, legt das Tuch ab und verlässt den Film nach rechts.

Lebohang Kganye, die 1990 in Johannesburg geboren wurde und Südafrika auf der letzten Biennale in Venedig vertreten hat, wurde vom Rautenstrauch-Joest-Museum eingeladen, das fotografische Archiv zu sichten. Dabei stieß sie auf Zeichnungen und Fotografien von Marie Pauline Thorbecke, die mit ihrem Mann 1911-1913 Kamerun in kolonialistischem Auftrag bereist hat. Mit dem Wissen um die Verbrechen, Vereinnahmungen und Folgen des Kolonialismus sieht Lebohang Kganye Thorbeckes einseitige, ausblendende Zeichnungen neu: „Die Landschaft erschien mir nicht still und stumm. Was wäre Afrika, wenn man die Natur so gelassen hätte, wie sie war?“ Sie hat sich selbst auf die Reise durch Kamerun begeben, die heutige Bevölkerung zu Wort kommen lassen und in die Literatur eingelesen und verwebt nun die verschiedenen Sichten und stellt Zusammenhänge her. Die geraubten Schätze und Güter können im Rahmen der Restitution verantwortungsvoll zurückgegeben werden. Aber was ist mit der geraubten Geschichte, also dem, was nicht stattgefunden hat? Sie lässt sich nicht zurückgeben: Als „Potential history“ verbindet sie die Lebenden mit den Toten. Der Titel der Ausstellung „Gebt alles zurück - bis auf die Bürde“ ist Aufforderung, sich auch der Folgen der ehemaligen Kolonialmacht bewusst zu bleiben. So sanft und sinnlich diese Ausstellung ist, so wichtig, unverzichtbar ist sie doch. **f** *Thomas Hirsch*

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

Putzen, waschen, bügeln, einkaufen, Arztbesuche. Ich helfe Ihnen im Haushalt. Professionell und preiswert. Bin sehr nett, spreche sehr gut deutsch, kümmere mich fürsorglich und schnell um Ihre Wünsche. Nur 25 Euro die Stunde inklusive Anfahrt. Probieren Sie es aus. Sie werden zufrieden sein. Ihre Giorgiana

**Giorgiana Pruteanu
+49 176 66993209**

zakk.de Juli & August 2023

Die zakk-Kneipe ist geöffnet:
Mittwoch bis Samstag ab 16 Uhr frischer Kuchen, hausgemachte Pizza und vieles mehr!
Jeden Sonntag Frühstück ab 9.30 Uhr!

Sa 1.7. **Straßenleben** - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen. D'orf aus einer anderen Perspektive. Auch: 2.7., 5.8., 6.8.

Sa 1.7. **Häppchen und Sekt mit Jonathan Löffelbein & Lukas Diestel** die Macher von Worst of Chefkoch, präsentieren ihre late-nightigste Show

Mo 3.7. **kava & kofe** - Sprachcafé Kaffee und Tee für neu angekommene Ukrainer*innen (jeden Montag)

Di 4.7. **Spanischer Abend** ab sofort dienstags im Juli & August (außer 22.8. & 27.8.)

Mi 5.7. **CocoRosie** Indie & Electronica from U.S.A.

Do 6.7. **ZeitRäume in Bewegung** - Graffiti-Workshop (auch 14.7., 15.7., 16.7.), Gestaltungs-Workshop für junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren

Do 6.7. **Dennis Gastmann** liest aus Dalee

Sa 8.7. **The Hooters** Ska, Reggae und Rock n Roll

So 16.7. **Poesieschlachtpunktacht** Poetry Slam

Do 27.7. **Dry Cleaning** Post-Punk from UK

Sa 29.7. **Schamlos - Beach Party** Die Party für schwule Mädchen und lesbische Jungs

Mi 2.8. **Me First and the Gimme Gimmes** European Tour 2023

Sa 5.8. **Zeltinger Band** Punkrock from Cologne

Di 8.8. **Der lange Arm der Mullahs** Irans Einfluss in Deutschland

Sa 12.8. **Griechisches Festivalaki** Musik, Literatur und Leckereien in unserem Biergarten

Do 24.8. **Von wegen Sokrates** - Philosophisches Café, Moderation: Jost Guido Freese

So 27.8. **zakk Straßenfest** Großer Trödelmarkt, Info-Stände, Ausstellungen, Live-Musik

Mi 30.8. **Comedy im zakk #6** Die Nachwuchs-comedyshow im zakk in der Neuaufgabe!

Das gesamte Sommerprogramm auf zakk.de
zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

kooperationspartner: **münchen:** seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de
hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de
köln: towaRA:Arbeitsrecht GbR – www.towara.com

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Anne Quante

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

Und für alle Menschen in unserer Stadt.

Deshalb fördern wir die verschiedensten sozialen Projekte in Düsseldorf. Damit die Herzen wirklich aller Düsseldorfer höherschlagen.

Stadtwerke Düsseldorf

Mitten im Leben.

Jan de Vries
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de

Anwaltskanzlei

ROTH · AYDIN

Arbeitsrecht & Sozialrecht

Tel: 0211 / 626 044 Kühlwetter Straße 49
Fax: 0211 / 626 047 40239 Düsseldorf
email: info@roth-aydin.de roth-aydin.de



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1 Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf 40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten,
z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
Telefon 0211 – 46 96 186
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de



**Kfz-Sachverständigen-
und Ing. -Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN

Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



**BERATUNG UND
SCHUTZ IN
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47
Tel. 0211 16996-0



Deutscher
Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE

Informieren & Engagieren. 2023 – sei dabei!

**Achtung: Alle Termine finden im AMMNESTY BÜRO statt.
AMMNESTY BÜRO, Grafenberger Allee 56, 40237 Düsseldorf**

06. Juni, Di. 2023 05. September, Di. 2023
04. Juli, Di. 2023 10. Oktober, Di. 2023
01. August, Di. 2023 07. November, Di. 2023
Jeweils um 18:00 Uhr.

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE23 3702 0500 0008 0901 00



TopsLeuchten

The beauty of light in life



Termine unter: 01575
0669713

Ein soziales, nicht kommerzielles Lichttheater-Projekt aus Krefeld-Uerdingen.
Informationen und Kontakt unter www.topsleuchten.de



Gespräch mit US-Senator
Bernie Sanders

Wie der Kapitalismus die Demokratie fraß

Senator Bernie Sanders
auf einer Demonstration
von Eisenbahnarbeitern
in Washington am 13.
Dezember 2022. Foto:
REUTERS/Mary

Der Autor, Rapper und Gesellschaftskritiker Darren McGarvey sprach für die britische Straßenzeitung *The Big Issue UK* mit einem politischen Revolutionär von der anderen Seite des Teiches: dem ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Bernie Sanders. Sie sprachen über den Zustand der westlichen Demokratie, den Ausweg aus all dem Schlamassel und sein neues Buch *It's OK to Be Angry About Capitalism*.

B

ernie Sanders ist überzeugt: das kapitalistische Spiel ist vorbei. In seinem neuen, ziemlich wütenden Buch *It's OK to Be Angry About Capitalism* argumentiert er, dass die Menschen der Arbeiterklasse, wenn sie sich nicht gegen die Tyrannei der Konzerne organisieren, weiterhin nur Objekte der Ausbeutung der Reichen und Mächtigen sein werden. Der Senator aus Vermont glaubt, dass der Kapitalismus sich selbst auffrisst und dabei die Demokratie vernichtet. „Es gibt Menschen, die sich gerne an die ‚goldenen Zeiten‘ erinnern, als die Reichen sehr reich waren und Kinder in Fabriken arbeiteten“, dröhnt Sanders mit seinem unverkennbaren Brooklyner Bariton. „Tatsache ist, wir haben größere Einkommens- und Vermögensungleichheit als je zuvor.“ Nach Angaben des Weltwirtschaftsforums hat das reichste Prozent mittlerweile fast doppelt so viel des neu geschaffenen Reichtums aufgesaugt wie die anderen 99 Prozent der Menschheit. Von den Zwängen eines Präsidentschaftswahlkampfes befreit, bereitet sich Sanders auf einen Showdown mit einer US-Oligarchie vor, die eher einen kapitalistischen Soziopathen wie Trump zurück im Weißen Haus sehen möchte, als einen intelligenten Sozialisten wie ihn. „In den Vereinigten Staaten haben wir ein korruptes politisches System“, erklärt Sanders, „das von Milliardären dominiert wird, die beliebig viel Geld in Kandidaten investieren können, die ihnen genehm sind, und 90 Prozent dessen, was die Menschen in den Medien sehen, hören oder lesen, im Besitz von acht großen Medienkonzernen ist.“

„In den USA verfügen drei Personen über größeren Besitz als die ärmere Hälfte der Gesellschaft. Mit dieser beispiellose Eigentumskonzentration müssen wir uns auseinandersetzen.“ Eigentum ist das, worum es im Kapitalismus geht. In dem scheinbar unveräußerlichen Recht, alles erwerben zu können, was wir wollen (wenn wir das Geld aufbringen und jemand bereit ist, es zu verkaufen), haben alle anderen menschlichen Freiheiten ihren Ursprung - so eine Grundüberzeugung des Kapitalismus. Im Prinzip klingt das Recht auf Privatbesitz harmlos. In der Praxis kann es bedeuten, dass das Recht eines Millionärs, mehrere Häuser zu besitzen und diese leer stehen zu lassen, wichtiger ist als das Recht von Obdachlosen auf ein Dach über dem Kopf.

Wenn das Recht der Reichen, reicher zu werden, das Recht der Armen, über die Runden zu kommen, verdrängt, richtet sich die Demokratie natürlich zugunsten der Reichen aus. Sanders erinnert daran, dass niedrige Löhne nur die Spitze des Eisbergs sind, wenn es um die Gier von Unternehmen geht: „Nehmen Sie die Tabakindustrie - sie hat Millionen getötet, wissentlich, sie wussten, was sie taten. Es gibt Pharmaunternehmen in diesem Land, die den Menschen lebenswichtige Medikamente verweigern.“

Die Unruhen auf dem Capitol Hill im Jahr 2021 haben die Welt zu Recht schockiert. Aber, um der Wahrheit die Ehre zu geben, Washington D.C. ist schon lange zuvor von Sonderinteressen

geleitet worden, denen Politiker bereitwillig die Türen geöffnet haben. Sanders glaubt, dass die Lösung darin liegt, dass die amerikanische Arbeiterklasse den Marionettenspielern die Strippen aus der Hand reißt, mit denen sie die Regierung unter Kontrolle halten. „Wir brauchen weitreichende Veränderungen, bei denen die Demokratie auch am Arbeitsplatz Einzug hält und die Menschen die Macht darüber haben, was und wie sie produzieren“, meint er. „Wo wir das große Geld aus der Politik heraushalten, damit die einfachen Leute Regierungen wählen können, die auf ihre Bedürfnisse eingehen.“ Die Chancen auf fundamentale Änderungen hält Sanders für größer denn je: „Was mich ermutigt ist, dass in den Vereinigten Staaten viel mehr Menschen bereit sind, in großen Dimensionen zu denken und über strukturelle Veränderungen im System zu sprechen, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Was mich zudem optimistisch stimmt, ist die Tatsache, dass es zwar tiefe politische Spaltungen innerhalb der Vereinigten Staaten gibt, zugleich aber auch viele wirtschaftliche Fragen, in denen sich Konservative und Progressive tatsächlich einig sind.“

Sanders ist ein seltenes politisches Wesen. Einer, der sich einer ungewöhnlich hohen Beliebtheit erfreut und gleichzeitig genau das ist, was der Durchschnittsamerikaner heutzutage leidenschaftlich ablehnt: ein Politiker. Angesichts der gemäßigeren

Tendenzen Bidens, seinem langjährigen Freund, der wohl nicht in der Lage ist, sich der wirklichen Macht in den Staaten - den Superreichen - entgegenzustellen, wie bringt Sanders dann seinen eigenen Radikalismus mit den zentristischen Instinkten seines mächtigen Kumpels in Einklang? „Ich kenne Joe Biden seit vielen, vielen Jahren. Meine Ansichten, meine politischen Überzeugungen unterscheiden sich sehr von denen Bidens und das versteht jeder. Was ich an Biden respektiere, ist, dass er bei seinem Amtsantritt bereit war, einen objektiven Blick auf die Probleme dieses Landes zu werfen, wozu kein Präsident in der modernen Geschichte bereit war. Und als Ergebnis davon haben wir den sogenannten American Rescue Plan verabschiedet, ein 1,9 Billionen US-Dollar schweres Gesetz, das mei-

ner Meinung nach einen großen Beitrag dazu geleistet hat, uns aus der durch Covid verursachten Wirtschaftskrise zu befreien.“ Obwohl Sanders älter ist als einige der Bäume auf dem Capitol Hill, bleibt er mit seinen 81 Jahren immer noch schärfer und weitaus besser informiert über die Kräfte, die das Leben der arbeitenden Menschen prägen, als viele der karriereorientierten Schreiberlinge, die sich derzeit hinter ihm in Stellung bringen.

Er sagt: „In Amerika und auf der ganzen Welt gibt es viele Menschen, die sich von der Demokratie losgesagt haben, weil sie in den gegenwärtigen demokratischen Strukturen von vielem ausgeschlossen sind. Millionen amerikanischer Bürger können

Im Prinzip klingt das
Recht auf Privatbesitz
harmlos. In der Praxis
kann es bedeuten, dass
das Recht eines Millio-
närs, mehrere Häuser zu
besitzen und diese leer
stehen zu lassen, wichti-
ger ist als das Recht von
Obdachlosen auf ein Dach
über dem Kopf.

sich weder eine Gesundheitsversorgung noch eine Kinderbetreuung leisten; aus Mangel an finanziellen Mitteln ist es ihnen nicht möglich, ihre Kinder aufs College zu schicken. Sie schauen sich um und kommen zu der Überzeugung: Diese Regierung, dieser Regierungsstil, die Struktur dieser Regierung hat nichts für mich getan. Bei mir funktioniert es nicht.“ Die Massenwut angesichts eines Systems, von dem viele meinen, dass es bis ins Mark verrotten sei, ist der Grund, warum radikale Stimmen wie die von Sanders an Bedeutung gewinnen - und warum Äußerungen von Deppen wie Donald Trump (oder auch Nigel Farage) manchen plausibel erscheinen. Jede populistische Explosion beginnt mit einem winzigen Funken Wahrheit. Die Behauptung Trumps, Washington D.C. sei ein Sumpf, der trocken gelegt werden müsse, war nicht völlig unbegründet. Sanders weiß das. „Wenn wir also über die wirtschaftlichen Bedürfnisse der arbeitenden Menschen sprechen, geht es meiner Meinung nach nicht nur darum, ihre Lebensqualität zu verbessern und eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Sie kämpft auch für den Erhalt der Demokratie. Weil die Menschen nicht an einem System teilnehmen wollen, das für sie nicht funktioniert und von dem sie wissen, dass es manipuliert ist.“ Sanders, ein lebenslanger Antirassist und Kämpfer für die Gleichheit, ist der Ansicht, dass wirtschaftliche Gerechtigkeit und Gleichheit für Minderheiten ein und dasselbe sind. „Letztendlich müssen wir uns mit der Klasse befassen, wenn wir eine gerechte Gesellschaft schaffen wollen, die sich mit wirtschaftlichen Ungleichheiten befasst.“ Aber wenn wir uns mit der Klasse befassen, wenn wir über die Notwendigkeit der Gesundheitsversorgung als Menschenrecht sprechen, wenn wir über die Notwendigkeit sprechen, den Mindestlohn auf ein existenzsicherndes Niveau anzuheben, wenn wir über die Notwendigkeit sprechen, die Gewerkschaftsbewegung zu stärken, wenn wir darüber reden, dass öffentliche Hochschulen und Universitäten Minderheiten zu den Hauptnutznießern dieser Veränderungen werden sollen.“

Weniger weiße Schnösel in Regierungsverantwortung - das ist sicher eine gute Nachricht für jede Demokratie. Wenn jedoch ethnische Vielfalt das Einzige wäre, was zählt, müsste Großbritannien eines der gerechtesten Länder der Welt sein. Die Führungsebene der britischen Regierung unter Boris Johnson war die ethnisch vielfältigste aller Zeiten, stellte aber auch neue Rekorde in Sachen Bullshit auf. Johnson ist vorerst weg, aber die tägliche Pantomime geht weiter, mit einem hochgradig vernetzten, ethnisch vielfältigen Schwarm von privat ausgebildeten, ministeriellen Codeknackern, Bullshittern, Tyrannen und Steuervermeidern. Der Mangel an Rechenschaftspflicht und das Übermaß an Heuchelei im Herzen der britischen Regierung sind offenbar nicht zu beseitigen.

Sanders glaubt, dass der Konservatismus im Allgemeinen seinen Weg verloren hat - eine Überzeugung, die von gemäßigten Republikanern geteilt wird. Er erklärt: „Historisch gesehen ging es beim Konservatismus im Allgemeinen um kleinere Regierungen; mehr freies Unternehmertum; weniger Regulierung. Darum ging es der Republikanischen Partei, bevor sie vom Trumpismus erobert wurde. Und ich denke, es kann immer eine gute Debatte darüber geben, wie viel Geld wir für dieses oder jenes Programm ausgeben und welche Möglichkeiten es gibt, wie wir vorankommen. Aber historisch gesehen hat der Konservatismus verstanden, dass es in den Vereinigten Staaten um Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geht. Und das unterscheidet sich stark von dem, woher Trump und seine Verbündeten kommen. Sie glauben nicht an die Demokratie; Sie glauben nicht an die Rechtsstaatlichkeit. Dieser Mentalität müssen wir

ganz entschieden entgegentreten.“ Sanders versteht, dass es bei der Demokratie um mehr geht, als nur alle paar Jahre zu wählen. Das Recht, sich zu organisieren, die eigene Arbeitskraft zu verweigern und zu protestieren, sind Grundpfeiler eines jeden gesunden demokratischen Systems. Jeder Demokrat auf dieser Seite des Wassers wird zu Recht beunruhigt sein über die jüngste gewerkschaftsfeindliche Gesetzgebung der britischen Regierung, die Großbritannien in Bezug auf die Arbeitsbeziehungen näher an Putins Russland rückt. Wie die Gewerkschaften im Vereinigten Königreich, die nicht nur für die Menschen, die sie vertreten, sondern für eine gerechtere Gesellschaft für alle kämpfen, hat auch Sanders viel zu tun. Sanders' Ruhm ist so groß, dass es am Ende seines Lebens ziemlich einfach wäre, Geld zu verdienen und die Probleme der Welt einer anderen Generation zu überlassen. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen scheint der erfahrene Politiker jedoch von einer Kraft angetrieben zu werden, die größer ist als er selbst. „Es ist nicht einfach, aber wir müssen den Preis im Auge behalten“, schließt er. „Ich muss wissen, wohin wir wollen, wenn wir jemals dort ankommen sollen.“ **ff**

Mit freundlicher Genehmigung des International Network of Street Papers / The Big Issue UK bigissue.com @BigIssue. Aus dem Englischen übersetzt (leicht gekürzt) von Hans Peter Heinrich.



Bernard „Bernie“ Sanders (*1941 in New York City) vertritt seit 2007 den Bundesstaat Vermont im US-Senat. Von 1991 bis 2007 war er Mitglied des Repräsentantenhauses. Er war Kandidat bei der Vorwahl der Demokraten zur Präsidentschaftswahl 2016 und gewann mit seinen Reformvorstellungen insbesondere viele Junge und Linke in den USA, unterlag jedoch nach einem lange offenen Rennen Hillary Clinton. Politisch verortet er sich selbst im „democratic socialism“. Foto (März 2020): Gage Skidmore / wikipedia

Henkel spendet Produktpakete



Housing-First-Mieter Helmut freut sich über die Spende von Henkel. Foto: ff

(ff/henkel). Seit 2015 bringt *fiftyfifty* mit dem Housing-First-Ansatz Langzeitobdachlose wieder in Wohnungen. Statt Übergangsunterkünften erhalten Menschen, die lange Zeit auf der Straße waren, einen unbefristeten Mietvertrag in normalen Wohnungen. Für viele ein Neuanfang, der auch bedeutet, seit langem wieder einen Haushalt zu führen, beispielsweise die eigene Wäsche in der eigenen Waschmaschine zu waschen oder sich einfach im eigenen Badezimmer wohlfühlen. Dazu passte die Spende von Henkel besonders gut, die *fiftyfifty* und Housing First Düsseldorf e. V. erhielten. Im Rahmen einer Tagung wurde den Henkel-Mitarbeiter*innen eine eher außergewöhnliche Team-Building-Aufgabe gestellt: In nur einer Stunde sollten so viele Produktpakete wie möglich gepackt werden. In bunt zusammengewürfelten Teams organisierten sich die rund 170 Manager*innen für den guten Zweck. Allerlei Henkel-Produkte galt es zusammenzupacken: Waschmittel wie Persil und Perwoll, Spülmittel, Shampoo, Seife, Duschgel und vieles mehr. Über 2300 Pakete kamen so zusammen, die im Nachgang neben dem Housing-First-Projekt auch an die Düsseldorfer Tafel gespendet wurden. Palettenweise standen die Spenden zur Ausgabe in den Büros von Housing First Düsseldorf und *fiftyfifty* in Oberbilk bereit. Dank der großen Zahl von Produktpaketen konnten sich neben den Housing-First-Mieter*innen auch noch viele *fiftyfifty*-Verkäufer*innen über die Unterstützung freuen. In der Sozialberatungsstelle gaben die *fiftyfifty*-Mitarbeiter*innen die Spende an zahlreiche Bedürftige aus. Housing-First-Mieter Helmut zeigte sich vor allem von den Waschmittelpaketen angetan: „Damit komme ich jetzt erstmal richtig lange aus. Lieben Dank Henkel!“

fiftyfifty-Verkäufer*innen verkauften Stadionzeitung



Nach dem Verkauf der Stadionzeitung durften die Verkäufer*innen von *fiftyfifty* das Spiel live im Stadion erleben Foto: ff

(f95/ff). Selten so eine Freude: Zum letzten Heimspieltag der Fortuna in der Saison 2022/23 gegen Hannover 96 hat sich der Verein etwas Besonderes für einige unserer Straßenzeitungsverkäufer*innen einfallen lassen: Sie durften das Spiel sehen und vorher sowie währenddessen die Stadionzeitung *Fortuna Aktuell* exklusiv in der Arena verkaufen - und das Geld behalten. Für den guten Zweck erhöhte die Fortuna den Preis auf zwei Euro (statt sonst 1 Euro). Die Solidarität der Fortuna mit *fiftyfifty* hat lange Tradition: So erschien etwa im Sommer 2018 eine Fortuna-Spezialausgabe unseres Straßenmagazins. Zudem verlor die Fortuna Trikots und unterstützte unseren Verein bei einem Plakatwettbewerb, der *fiftyfifty* letztlich 50.000 Euro Preisgeld einbrachte. Schließlich war die Mannschaft schon drei Mal Gast bei der alternativen Stadtführung „Straßenleben“.

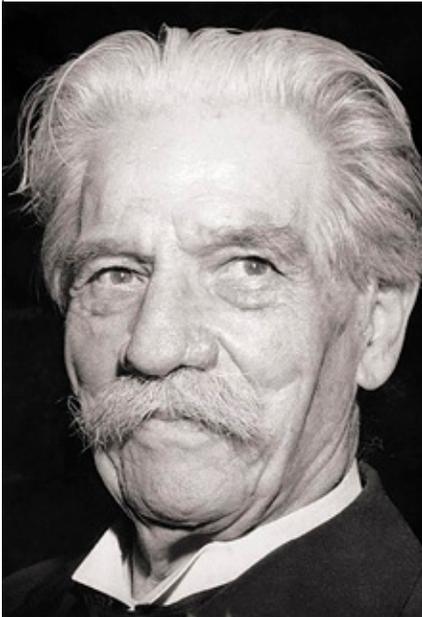
Hilf Mahl e. V. spendet eine Küche für Housing First

(ff). Der Verein Housing First Düsseldorf e. V., der von der NRW-Landeshauptstadt (Schirmherr Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller) mit 3 Planstellen unterstützt wird, hat im Laufe seines fast zweijährigen Bestehens schon 47 Wohnungen für Obdachlose akquiriert. Zur Standard-Ausstattung gehört u.a. immer eine schöne Küche, die von der Jugendberufshilfe eingebaut wird. In einer dieser Wohnungen steht nun eine brandneue Küche, die von dem Verein Hilf Mahl e. V. mit einer Spende in Höhe von 2.500 Euro finanziert wurde. Hilf Mahl e. V. sammelt Spenden in Restaurants, in denen Gäste ihre Rechnungen zu Gunsten bedürftiger Menschen aufrufen. (<https://www.hilfmahl.de/duesseldorf>). Eingeweiht wurde die Küche durch Hannelore Rau und Dr. Thomas Meyer von Hilf Mahl e. V., Wolfgang Rolshoven, Baas der Düsseldorfer Jonges, die Hilf Mahl! e. V. unterstützen, sowie Hubert Ostendorf von Housing First Düsseldorf e. V.



Dr. Thomas Meyer, Wolfgang Rolshoven und Hannelore Rau übergeben eine Küche für Housing First symbolisch an Hubert Ostendorf. Foto: Wolfgang Harste

Albert Schweitzer – Apostel der Friedensbewegung



Albert Schweitzer, 1955
Foto: Wikipedia: Bundesarchiv

Ludwig Philipp Albert Schweitzer, 1875 im elsässischen Kaysersberg geboren, gilt als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts und war eine weltweit geachtete moralische Instanz. Der Theologe, Philosoph, Musikwissenschaftler, Organist und Urwaldarzt wurde für Generationen zum Symbol eines geliebten Humanismus. Noch im hohen Alter nutzte er als Friedensnobelpreisträger seinen Einfluss zum Kampf gegen das atomare Wettrüsten und die allgegenwärtige Bedrohung der Schöpfung und des Friedens. Die Ethik dieses „Apostels der Friedensbewegung“ ist aktueller denn je.

Von Hans Peter Heinrich



„Ich bin Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das auch leben will.“ Aus dieser schlichten Erkenntnis, dass ein gemeinsamer Lebensimpuls alle Geschöpfe verbindet, folgerte Schweitzer, dass der Mensch fremdem Leben dieselbe Achtung entgegenbringen sollte, die er für sein eigenes Leben beansprucht. In zahlreichen Schriften forderte Schweitzer, die ethische Leitidee der Ehrfurcht vor jedem Leben - ob menschlich, ganz gleich welcher kultureller oder religiöser Prägung, ob tierlich oder pflanzlich - in die Praxis umzusetzen, um eine „friedliche Gemeinschaft aller Kreatur auf Erden“ zu ermöglichen. In seinem Buch *Aus meinem Leben und Denken* (1931) schreibt er dazu: „Wahrhaft ethisch ist der Mensch nur,

„Nur das Denken, in
dem die Gesinnung
der Ehrfurcht vor
dem Leben zur Macht
kommt, ist fähig, die
Zeit des Friedens
in unserer Welt
anbrechen zu lassen.“

wenn er der Nötigung gehorcht, allem Leben, dem er beistehen kann, zu helfen, und sich scheut, irgendetwas Lebendigem Schaden zu tun. Er fragt nicht, inwiefern dieses oder jenes Leben als wertvoll Anteilnahme verdient, und auch nicht, ob und inwieweit es noch empfindungsfähig ist. Das Leben als solches ist ihm heilig (...). Kommt er an einem Insekt vorbei, das in einen Tümpel gefallen ist, so nimmt er sich die Zeit, ihm ein Blatt oder einen Halm zur Rettung hinzuhalten. Er fürchtet sich nicht, als sentimental belächelt zu werden. Es ist das Schicksal jeder Wahrheit, vor ihrer Anerkennung ein Gegenstand des Lächelns zu sein(...). Es kommt aber die Zeit, wo man staunen wird, dass die Menschheit so lange brauchte, um gedankenlose Schädigung von Leben als mit Ethik unvereinbar einzusehen.“

Eine Ethik, „die nur mit dem Verhalten zum Nebenmenschen beschäftigt ist“, ist für Schweitzer unvollständig: „Vollständig ist nur die, die alles Leben als ein Geheimnis empfindet und durch diese Ehrfurcht vor dem Leben zur Überzeugung kommt, daß der Mensch in seinem Verhalten gegen die Nebenmenschen und alle Kreatur sich durch Anteilnahme und Gütigkeit leiten lassen muß. Diese auch die Gütigkeit gegen die Geschöpfe in sich tragende Ethik ist nicht nur vollständiger als die bisherige, sondern auch tiefer und stärker als sie. Sie erst ist fähig, die Menschen und die Völker zu einer wirklich ethischen Kultur gelangen zu lassen, durch die das große Problem der Menschheit, aus der bisherigen Friedlosigkeit zum Frieden zu gelangen, erst lösbar wird.“ Die ethische Leitidee der „Ehrfurcht vor dem Leben“ war auch die Basis seiner pazifistischen Grundhaltung.

In den 1920er-Jahren hatte Schweitzer in öffentlichen Vorträgen wiederholt vor dem aufkeimenden Nationalsozialismus und neuen Kriegen in Europa gewarnt, es danach aber lange vermieden, sich zu politischen Problemen zu äußern. Das Wettrüsten der Atomkräfte in den fünfziger Jahren und die zahlreichen oberirdischen atomaren Versuchsexplosionen ließen Schweitzer dann aber nicht ruhen, sich vielfältig für Abrüstung und Frieden einzusetzen. 1954 nutzte er seine Nobelpreisrede, um die Welt vor der Atomgefahr zu warnen: „Weil offenbar ist, ein wie furchtbares Übel ein Krieg in unserer Zeit ist, darf nichts unversucht bleiben, ihn zu verhindern. Insbesondere muss dies noch aus einem ethischen Grunde geschehen. Wir haben uns in den beiden letzten Kriegen grausiger Unmenschlichkeit schuldig gemacht und würden es in den kommenden noch weiter tun. Dies darf nicht sein.“

Im April 1957 wandte sich Albert Schweitzer erstmals über Radio Oslo mit einem „Appell an die Menschheit“ an die Weltöffentlichkeit, um vor den Gefahren des atomaren Wettrüstens zu warnen. Ein Jahr später ließ er drei weitere Aufrufe zum Thema „Friede oder Atomkrieg“ folgen, die von zahlreichen Rundfunkstationen in 50 Staaten übertragen wurden. Platte Anti-Kriegspropaganda vermeidend, brachte er dabei die Stimme der Vernunft zu Gehör und klärte auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse sachlich über die Schädigung allen Lebens durch die freigesetzte Radioaktivität auf. Verschiedene Szenarien eines Atomkrieges in Erwägung ziehend, kam er zu der Einschätzung: „In einem Atomkrieg gibt es keinen Sieger, sondern nur Besiegte.“ Abschließend wandte er sich mit einem Friedensappell an die Großmächte, ohne Vorbedingung umgehend in „Verhandlungen auf höchster Ebene zur Abschaffung von Atomwaffen“ zu treten. Seine Forde-

rung: „Das Ziel, auf das von jetzt bis in alle Zukunft der Blick gerichtet sein muß, ist, daß völkerentzweidende Fragen nicht mehr durch Kriege entschieden werden können. Die Entscheidung muß friedlich gefunden werden.“ Mit seiner Aufklärungsarbeit über die Völkerrechtswidrigkeit, Inhumanität und gesundheitliche Gefahr von Atomwaffenversuchen und erst recht des militärischen Einsatzes von Atomwaffen hat Albert Schweitzer ganz entscheidend die politischen Prozesse befördert. Der inzwischen 88-Jährige durfte noch erleben, dass die Atomkräfte am 5. August 1963

mit dem Moskauer Abkommen ein Kernwaffenversuchsverbot in der Atmosphäre ratifizierten. Als 1962 mit der Kubakrise der Höhepunkt des Kalten Krieges erreicht wurde und die USA-Regierung den Einsatz von Atomwaffen zur „Lösung“ dieses Konflikts, aber auch der Berlin-Frage erwog, schrieb Schweitzer an John F. Kennedy und wandte sich mit beschwörenden Worten gegen diese Option: „Wollen Sie wirklich diese furchtbare Verantwortung auf sich nehmen, dass Ihr Land als erstes Atomwaffen gebrauchen wird und damit unserer letzten Hoffnung, den Atomkrieg verhindern zu können, ein Ende machen? Keine politische Frage, ob groß oder klein, kann durch einen Atomkrieg entschieden werden. Krieg mit Atomwaffen ist ja kein Krieg mehr, sondern nur grenzenlose, sinnlose Vernichtung. Man kann in ihm nicht mehr durch Verteidigung oder Eroberung von Gebieten Sieger werden, sondern nur mächtig werden in Zerstörung. Ein Atomkrieg ist nicht begrenzt. Ein Atomkrieg wegen Berlin wird unfehlbar auch zu einem Atomkrieg über New York werden.“

Im Juni 1965, kurz vor seinem Tod am 4. September, erhob Schweitzer zum letzten Mal seine Stimme zu außenpolitischen Geschehnissen jenseits der Atomfrage. Er forderte die Amerikaner auf, die Kampfhandlungen in Vietnam sofort einzustellen und unterstützte eine an Lyndon B. Johnson gerichtete Petition des Friedensnobelpreisträgers Linus Pauling, in der es heißt: „Der Krieg in Vietnam fordert das Gewissen der Welt heraus. Keiner von uns kann die Berichte vom Töten, Verstümmeln und Verbrennen Tag für Tag lesen, ohne zu verlangen, dass dieser Unmenschlichkeit ein Ende gemacht wird (...). Das einzig unbedingt Nötige ist, dass diese Verbrechen gegen alles, das sich in der Menschheitsfamilie zivilisiert nennt, aufhört. Frieden ist möglich.“

Linus Pauling wurde für diese Petition vor das interne Sicherheitskomitee des Senats zitiert, das ihn der Fürsprache des sowjetischen Kommunismus bezichtigte. Albert Schweitzer galt zu dieser Zeit in politischen Kreisen der USA wegen seiner Warnungen vor den gefährlichen Folgen der Atombomben-Versuche und seiner „pazifistischen Umtriebe“ längst als *Persona non grata*. Führende Wissenschaftler und Intellektuelle jedoch haben seine Forderung nach einem friedlichen Miteinander allen Lebens aktiv unterstützt, wie z. B. die Nobelpreisträger Max Born, Otto Hahn, Frédéric Joliot Curie, Bertrand Russell und (bis zu seinem Tod 1955) auch sein Freund Albert Einstein. Jean-Paul Sartre schrieb am 15. April 1962 an ihn: „Ich bin auch sehr glücklich, dass Du Deine große Autorität in den Dienst für den Frieden gestellt hast. Jedesmal, wenn Dein Name zwischen denen erscheint, die gegen den Atomkrieg kämpfen, fühle ich mich Dir nahe.“ **ff**

In unserer nächsten Ausgabe: Mahatma Gandhi



„Es gibt nur eine Rasse, die menschliche Rasse“: Josephine Baker, hier um 1940. © bpk / adoc-photos

Bonn

Résistance und Regenbogenfamilie

(oc). Freda Josephine McDonald alias Josephine Baker (1906-1975) war die uneheliche Tochter einer schwarzen Waschfrau und eines jüdischen Schlagzeugers in St. Louis, Missouri. Sie wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, erlebte als Elfjährige ein blutiges Rassenpogrom, wurde 13-jährig mit einem weit älteren Mann verheiratet, die Ehe hielt nur Wochen. Aus diesem Mädchen wurde in den 20er Jahren in Paris der erste weibliche Superstar mit afroamerikanischen Wurzeln, die höchstbezahlte Revuetänzerin der Welt. Doch Josephine Baker war mehr als ein aufregendes Glamourgirl: Sie schloss sich der französischen Résistance an, unterstützte früh die US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung und adoptierte zwölf Kinder unterschiedlicher Herkunft, um mit dieser „Regenbogenfamilie“ ein Beispiel gegen den Rassismus zu geben. Die Bundeskunsthalle widmet ihr eine Ausstellung mit dem Untertitel „Freiheit - Gleichheit - Menschlichkeit“.

Bis 24. 9. in der Bundeskunsthalle, Helmut-Kohl-Allee 4, 53113 Bonn; bundeskunsthalle.de



Im Koffer sollen sich auch uralte Wörter befinden! Foto: Sven Siewert

Düsseldorf

Zauberei und Zungenbrecher

(oc). Vier Sonntage mit dem beliebten alljährlichen Sommertheater im Park, veranstaltet vom Akki e. V., gab es bereits im Juni, zwei bleiben noch: Am 2. 7. ziehen Pirat und Tapir aus einem großen alten Überseekoffer immer neue Pop Up-, Papier- und Pappobjekte und erzählen wortakrobatische Geschichten voller Anagramme, Zungenbrecher und anderer Sprachspielereien. Ana was? Na, schaut Euch doch nur mal die Namen der beiden Theaterspielerinnen „Pirat“ und „Tapir“ an. Merkt Ihr was? (ab 6 Jahren). - Lustig wird auch am 9. 7. die Zaubershow von Felix Wohlfahrt, bei dem die Kinder selbst zu den Stars werden (ab 5 Jahren). Apropos: Am jeweiligen Vormittag von 10 bis 12 Uhr finden auch passende Theater-Schnupper-Workshops für Fünf- bis Achtjährige statt - da werden also trickreiche Aufklapp-Karten gestaltet bzw. kleine Zauberkunststücke eingeübt (Anmeldung erforderlich).

Akki-Haus, Siegburger Str. 25, 40591 Düsseldorf, jeweils 15 Uhr; akki-ev.de



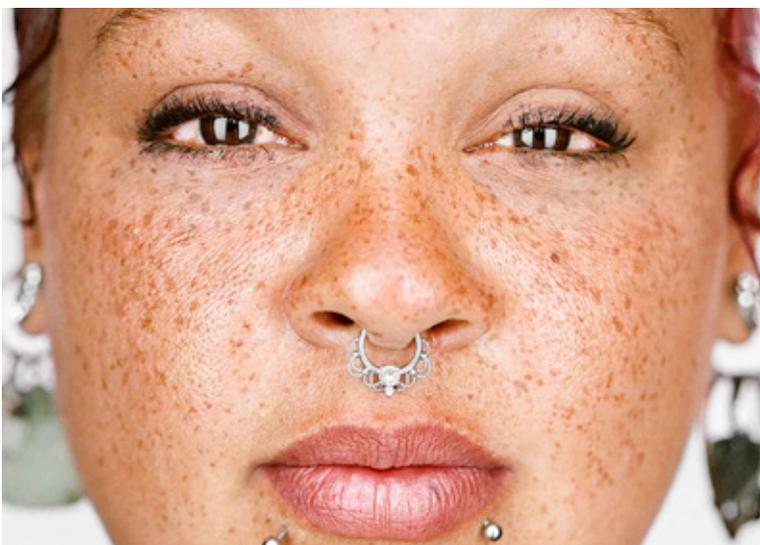
Kalorienreiche Mittelmeerdylle: Gerhard Haderers „Urlaubsgrüße aus Lampedusa“ © G. Haderer

Frankfurt

Vorsicht, bissige Kunst

(oc). Für ein Selfie ist es nie zu spät. Auf dem Plakatmotiv der derzeitigen Haderer-Ausstellung im Caricatura Museum Frankfurt ragt aus dem Maul eines Hais eine menschliche Hand samt Selfiestick. Schlagartig hat man sie vor Augen, die unübertroffen bissige und virtuos ausgeführte Kunst des 1951 geborenen österreichischen Karikaturisten Gerhard Haderer. Religion, Migration, Klimawandel, soziales Unrecht und vieles mehr - seine Themenpalette ist breit. Auf „Messias im Vatikan“, einem seiner großen, in dramatisches Caravaggio-Licht getauchten Gemälde, versohlt der hohe Besucher zum Entsetzen einer Schar Kardinäle persönlich den obersten Amtsinhaber. „Liebesgrüße aus Lampedusa“ zeigt ein gut genährtes Spießerpaar auf seiner Aufblasinsel, das die zahllosen Schwimmer noch nicht bemerkt hat, die da vom offenen Meer her nahen. Haderer weiß viele Wege, uns herauszufordern und/oder zu amüsieren.

Bis 17. 9. im Caricatura Museum, Weckmarkt 17, 60311 Frankfurt am Main



Rachel, eine von vielen Obdachlosen in Los Angeles (Ausschnitt) © Martin Schoeller

Mediathek

Gesichter und die Geschichten dahinter

(oc). Der in München geborene Fotograf Martin Schoeller lebt seit 30 Jahren in den USA und hat es, nach mühsamen Anfängen, weit gebracht. Schoeller porträtiert nicht nur Prominente, von Tarantino über Taylor Swift bis Obama, sondern mit viel Hingabe – und in genau der gleichen, frontal aufs Gesicht fokussierten Weise – auch Obdachlose, Trans-Menschen und andere Benachteiligte. Dabei dokumentiert er immer auch ihre persönlichen Geschichten und unterstützt Hilfsvereine wie die „Food Coalition“. Eine sehenswerte Kulturdoku zeigt jetzt den ebenso rastlosen wie nachdenklichen Künstler bei der Arbeit. Er fängt die Gesichter unschuldig zum Tode Verurteilter in stummen Videos ein, zu denen man sie von ihrem Schicksal erzählen hört. Er porträtiert die unglaublichsten Drag Queens, jede ein lebendes Kunstwerk für sich. Und neuerdings widmet er sich auch den Native Americans und ihrem Kampf um Respekt und Bewahrung ihrer kulturellen Traditionen.

Die vielen Gesichter der USA: Der Fotograf Martin Schoeller. Kulturdoku, 52 Min., in der Arte-Mediathek bis 21. 8.

Roman

Lebenswege

„Ich kann nie all die Menschen sein, die ich sein will, und all die Leben führen, die ich führen will. Doch warum will ich das? Um sämtliche Schattierungen, Töne und Variationen mentaler und physischer Erfahrungen zu erleben, die in meinem Leben möglich sind.“ Wie Sylvia Plath hat sich wohl jede und jeder schon einmal gefragt, wie wäre mein Leben verlaufen, wenn ich mich an der einen oder anderen Station meines Lebensweges anders entschieden hätte? Nora Seed, die Protagonistin des Romans, soll es erfahren. Nach einer Reihe von Schicksalsschlägen ihres Lebens überdrüssig geworden, wählt die 35-jährige den Freitod. Der Weg ins Jenseits führt sie an einen Ort, an dem die Uhrzeiger immer auf Mitternacht stehen, eine riesige Bibliothek, prall gefüllt mit Büchern unterschiedlicher Formate, auf denen jedoch weder Titel noch Verfassernamen verzeichnet sind. Die Bibliothekarin erklärt ihr Sinn und Zweck der Bibliothek: „Jedes Buch bietet dir die Chance, ein anderes Leben auszuprobieren, das du hättest leben können. Es gibt Leben, in denen du andere Entscheidungen triffst. Und diese Entscheidungen führen zu anderen Resultaten. Hättest du nur eine Entscheidung anders getroffen, dann hättest du eine andere Lebensgeschichte gehabt. Und all diese Möglichkeiten existieren in der Mitternachtsbibliothek.“ Unter Mithilfe der Bibliothekarin taucht Nora in die verschiedenen möglichen Versionen ihres Lebens ein. An diesem Ort, wo die Zeit stillsteht und Nora nicht altert, kann sie auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, ob es das eine rundum erfüllte Leben überhaupt gibt, beliebig viele Lebensvarianten ausprobieren. Jedes Buch katapultiert sie in eine andere Welt, die sie jeweils mit einem unbekanntem Ich konfrontiert. Die Frau, die die Mitternachtsbibliothek schließlich wieder verlässt – in welche Richtung, sei hier nicht verraten –, ist eine völlig andere Persönlichkeit als die, die sie betreten hat. Ein unterhaltsam geschriebenes und zugleich anregendes Buch – nicht nur für regnerische Wochenenden.

hans peter heinrich

Matt Haig: Die Mitternachtsbibliothek. Aus dem Englischen von Sabine Hübner. Droemer 2023, Taschenbuch, 318 Seiten, 12,99 Euro



Essayistisches Sachbuch

Krieg oder Anti-Krieg

Alexander Kluge war dreizehn, als im April 1945 seine Heimatstadt im Feuersturm unterging. Das Kriegserleben hat ihn geprägt, immer wieder hat das Thema den Chronisten, Autor und Filmemacher beschäftigt, und das merkt man auch seiner kleinen Kriegsfibel 2023 an, die er angesichts des neuen Krieges in Europa vorgelegt hat – ein ungewöhnliches Buch, keiner der üblichen aktuellen Lageberichte, sondern eine Sammlung exemplarischer, oft verstörender und allemal das Nachdenken fördernder Episoden aus zwei Weltkriegen, von denen unsere Schul- und Medienweisheit wenig weiß – wobei Kluges Blick weit genug reicht, um an passender Stelle auch mal an den antiken König Krösus zu erinnern, der einen Orakelspruch gründlich missverstand, an den Westfälischen Frieden von 1648, dem fünf Verhandlungsjahre vorausgingen, an Bismarck und dessen „Kunst des Möglichen“ oder an Chinas Taiwan-Politik, die die USA gründlich missverstehen. Kluge geht auf Panzerschlachten der 1940er Jahre ein wie generell auf die bellizistische „Utopie der Panzerung“, zu der er auch die vielbeschworene gegenseitige nukleare Abschreckung zählt. Er berichtet aus inoffiziellen Quellen von vertraulichen Verhandlungen zwischen Bush senior und Gorbatschow Ende 1989. Kluges Kerngedanke, den er mit apokalyptischen Fallbeispielen untermauert, ist der von der Unbeherrschbarkeit des Krieges. „Der Krieg ist ein Dämon“ und als solcher niemals die Lösung. Sein Gegenbegriff, so Kluge, sei nicht „Frieden“, sondern „Anti-Krieg“ – „eine dauerhafte Arbeit, die am besten bereits mitten im Krieg beginnt.“

olaf cless

Alexander Kluge: Kriegsfibel 2023, Suhrkamp, 127 Seiten, gebunden, 16 Euro



Wörtlich

„In der Armut ist der einzige Trost die Verschwendung. Im Reichtum ist der einzige Trost die Sparsamkeit.“

Oscar Wilde, 1854-1900, irischer Schriftsteller, verarmt in Paris gestorben

Ware Mensch

Zum Welttag gegen Menschenhandel

Zu Kolonialzeiten lagen die Sklavenmärkte im Osten Afrikas, in Daressalam oder Mombasa zum Beispiel. Heute werden Menschen auf illegalen Märkten in Athen, Istanbul, Moskau oder Prag angeboten. Junge Frauen zum Preis von 1.500 bis 4.000 Euro. Für den „Besitzer“ kann der Gewinn pro Frau und Jahr bei über 100.000 Euro liegen. Maximal 3.000 Euro erhalten die mehr oder weniger freiwilligen Verkäufer für die Entnahme einer Niere. Die Empfänger zahlen für die Transplantation bis zu 200.000 Euro. Neben dem illegalen Waffen- und Drogenhandel ist der Handel mit Menschen zum Zweck der Ausbeutung eine der profitabelsten Aktivitäten des globalen Organisierten Verbrechens. Zudem ist Menschenhandel weniger risikoreich als der mit Drogen oder Waffen und für die Profiteure auch deshalb besonders attraktiv, weil Menschen im Gegensatz zu illegalen Drogen wiederholt verkauft und weiterverkauft werden können. Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO zufolge, einer Einrichtung der Vereinten Nationen, werden in diesem „Business“ jährlich 150 Milliarden Dollar Gewinn erzielt.

Die „Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten“ des Europarats definiert „Menschenhandel“ als die „Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Aufnahme von Personen durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt“, aber auch durch „andere Formen der Nötigung: durch Entführung, Betrug, Täuschung und Machtmissbrauch“ mit dem Ziel, Menschen auszubeuten.“ Formen der Ausbeutung können dabei „sexuelle Ausbeutung, Zwangsarbeit oder sklavereiähnliche Praktiken, Leibeigenschaft oder die Entnahme von Organen“ sein. Verlässliche Zahlen zum Ausmaß des weltweiten Menschenhandels gibt es wegen des großen Dunkelfeldes nicht. Nach Schätzungen der ILO lebten 2021 weltweit 50 Millionen Menschen in Sklaverei oder sklavereiähnlichen Verhältnissen. Ob als Herkunfts-, Transit- oder Zielland - die meisten Staaten der Welt sind davon betroffen. Nach der jüngsten Studie des UN-Büros für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) wurden allein im Jahr 2020 weltweit mehr als 50.000 Fälle entdeckt und von 148 Ländern gemeldet. Laut dieser Studie ist ein Drittel der Opfer minderjährig. Während auf die Männer hauptsächlich Zwangsarbeit wartet,

sind über 80 Prozent der Frauen Opfer sexueller Ausbeutung; bei Mädchen sind es 72 Prozent. Die meisten der betroffenen Jungen werden für Zwangsarbeit gehandelt, nicht wenige aber auch für sexuelle oder für andere Formen der Ausbeutung wie Betteln, als Kindersoldaten oder für bewaffnete Verbrechen.

Profiteure sind nicht nur die Menschenhändler, sondern auch wir als Verbraucher. „Viele Bürger der Welt würden nie illegale Drogen oder geschmuggelte Waffen kaufen, aber die Verbraucher*innen verwenden die Produkte von Opfern des Menschenhandels, ohne darüber nachzudenken, warum sie zu einem so erschwinglichen Preis erhältlich sind“, bringt es die Expertin für Menschenhandel, Louise Shelley, auf den Punkt. Gemüse im Supermarkt, Smartphones oder Make-up - überall steckt Arbeit von Menschen drin, die unter sklavenähnlichen Bedingungen leben.

Der westliche Verbraucher profitiert von diesen niedrigen Kosten und macht sich wenig Gedanken um die Herstellungsbedingungen. Menschenhandel und seine Opfer bleiben daher oft unbemerkt. So werden z.B. die Minerale und Metalle zum Bau von Handys von Sklavenarbeiter*innen in Zentralafrika abgebaut. Die 2,5

Milliarden Pfund Meeresfrüchte, die jedes Jahr in die Vereinigten Staaten importiert werden, sind größtenteils das Produkt von Kindersklav*innen, die in den Fischereien Südostasiens arbeiten. Laut BKA ist Menschenhandel auch in Deutschland außerhalb der Sexindustrie keine Seltenheit. In den letzten Jahren ist es vermehrt zu strafrechtlichen Verurteilungen aufgrund von Ausbeutung in den Bereichen der Gastronomie, Landwirtschaft und in Privathaushalten gekommen. Auch weitere Branchen sind bekannt geworden, die anfällig für Menschenhandel und Arbeitsausbeutung sind, wie das Baugewerbe, die Fleisch verarbeitende Industrie, der Pflege- sowie der Reinigungssektor. Seit 2014 rufen die Vereinten Nationen jährlich am 30. Juli den "Welttag gegen Menschenhandel" aus. Der Aktionstag ist ein dringender Appell, gegen die Ausbeutung und für den Schutz der Betroffenen aktiv zu werden. **ff**

Hans Peter Heinrich

Der „Kampf gegen den Menschenhandel ist eines der größten Menschenrechtsanliegen unserer Zeit“

Barack Obama



Foto: Adobe-Stock

echo

Inspiration und Aufklärung

Hallo und guten Tag, meine Hochachtung und Dankbarkeit für eure Zeitung ist euch gewiss. Seit einigen Monaten kaufe ich die *fiftyfifty* auf der Straße, seit dem Cover mit Sahra Wagenknecht. Eure Beiträge sind stets hochinteressant, inspirierend, bildend und regen zum Nachdenken an. Immer mit dem Fokus auf Mitmenschlichkeit und Respekt. Das ist großartig, ihr seid großartig. Weiter so. Ich gebe neuerdings die Zeitung weiter an Menschen in meinem Umfeld, die Inspiration und Aufklärung, z. B. zu Krieg und Frieden dringend nötig haben und die noch offen dafür sind, dass es abseits der Propaganda und Manipulation auch anderes Denken und andere Haltungen gibt. Vielen lieben Dank für eure wertvolle Arbeit.

Christine Jentzsch

Krone der Schöpfung?

Betr. Erasmus von Rotterdam, fiftyfifty 4-2023

Stauenswert, diese Zitate eines Gelehrten, der vor 500 Jahren gelebt hat. Leider bewahrheitet sich immer wieder aufs Neue, dass „es nicht vorangeht“. Die sog. Krone der Schöpfung hat ihre Krone längst abgelegt. Ich habe in dem Artikel unbekannte Aspekte von EvR entdeckt, vielen Dank.

Martina Kuoni, Basel

Zur richtigen Zeit

Euer Bertha von Suttner-Artikel (*fiftyfifty 6-2023*) hat mir viel Freude gemacht. Der richtige Artikel zur richtigen Zeit. Und auch fürs richtige Publikum. Es wird „Die Waffen nieder!“ auf dem Bonner Pflaster im Bild gezeigt, schade nur, dass Ihr den Düsseldorfer Bertha von Suttner-Platz nicht erwähnt habt; soweit ich mich erinnere, war die Benennung ein längerer Kampf ...

Thomas Giese

Anschaulich und lesernah

Die regelmäßigen Reportagen, die Oliver Ongaro zu seiner Arbeit als Streetworker schreibt, gefallen mir ausgesprochen gut. Ich lese sie auch deshalb gerne, weil Oliver anschaulich und lesernah zu formulieren weiß. Steckt ein Journalist in ihm?

Jan de Vries



KLÜSSENDORFF
Immobilien

Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
Gartenstraße 48
40479 Düsseldorf

Telefon 0211 – 5579911
Fax 0211 – 5579912
info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

zahl

883

Hinrichtungen weltweit dokumentiert der aktuelle Bericht von Amnesty International für das Jahr 2022 – die höchste Zahl seit 2017.

Wie bereits in den Vorjahren enthält diese Bilanz keine Angaben zu China, Nordkorea und Vietnam, die dazu alle Angaben verweigern. Amnesty geht aber davon aus, dass dort 2022 tausende Hinrichtungen vollzogen wurden. Platz eins auf dieser grausamen Liste belegt der Iran mit mindestens 576 Exekutionen, gefolgt von Saudi Arabien, wo sich die Zahl von 65 in 2021 auf 196 in 2022 verdreifachte. In Ägypten waren es 24 Menschen, in den USA, die Platz vier auf dieser Liste einnehmen, wurden im vergangenen Jahr 18 Menschen hingerichtet - 2021 waren es 11. „Eine Welt ohne staatliches Töten ist nicht nur vorstellbar, sondern möglich“, so Markus N. Beeko, Generalsekretär der deutschen Sektion von Amnesty International. „Der Großteil der Staatengemeinschaft hat diese ultimativ grausame, unmenschliche und erniedrigende Strafe abgeschafft oder zumindest ausgesetzt (...). Es braucht verstärkten Druck der internationalen Staatengemeinschaft auf die kleine, aber sehr aktive Gruppe der weiter hinrichtenden Staaten. Es ist höchste Zeit, die Todesstrafe in die Geschichtsbücher zu verbannen!“

Hans Peter Heinrich

Für *fiftyfifty* in Aktion



(jd). Protest vor der Aktionärsversammlung des zweitgrößten Immobilienkonzerns Deutschlands. Die LEG steckt zur Zeit in der Krise. Die gestiegenen Zinsen etwa setzen dem Unternehmen zu. Auch deshalb steigen die Mieten weiterhin. Das Bündnis für bezahlbaren Wohnraum, an dem *fiftyfifty* maßgeblich beteiligt ist, hat daher für die Überführung des Konzerns in Gemeineigentum protestiert. Die LEG gehörte früher dem Land.

Foto: BfW

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e. V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e. V.
- Teestube Jona, Frankfurt/M.
- Regionalbüro Duisburg
0157-39258878
- Verein für Gefährdetenhilfe, Bonn
0228-9857628
- SKM Mönchengladbach-Rheydt
- Gabe gGmbH Solingen/Bergisches Land
0212-5990131

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-2201889
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Dr. Olaf Cless
Politik, Internationales:
Dr. Hans Peter Heinrich
Zeitgeschehen: Arno Gehring
Titel: AdobeStock / Sabphoto / Kebon doodle
Composing: d-a-n-k-e.com

Gestaltung:

d-a-n-k-e.com

Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

fiftyfifty, 0211-9216284

Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen):
http://strassenmagazine.net

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10-11:30, 14-17 Uhr, Sa 11-14 Uhr
und nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband
und im International Network of Street Papers (INSP)

Weitere *fiftyfifty*-Projekte:

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/

Dieser Ausgabe liegt eine Werbe-Beilage des Düsseldorfer Aufklärungsdienstes bei.

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>

„Ich lese NUR *fiftyfifty*. Andere Zeitungen beim Friseur.“

Helge Schneider

JETZT
DIGI-ABO
bestellen

**fiftyfifty
kaufen
und helfen!**



Beileger „vision:teilen“
und die Bonner
Austauschseiten
folgend



CHANCE BILDUNG

Eine Kurzinfo von vision:teilen: Entwicklung beginnt ganz unten // GEBT IHNEN EINE CHANCE. Bildung und Ausbildung in Ostafrika und Peru // FRAUEN, der Motor für Entwicklung // STARHILFEKENIA: 15 Frauen starten durch // **BITTE HELFEN SIE UNS, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN!**

vision : teilen
international

Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.



Wie vision:teilen
im globalen Süden
durch Bildung
nachhaltig unterstützt.



Liebe Leserinnen und Leser,

„Wer glaubt, wird selig!“ Wie oft haben wir dieses Wort schon gehört, wenn es darum geht, dass jemand fantastische Vorstellungen an die Wand malt, die er zu verwirklichen verspricht, und wir es ihm oder ihr nicht abnehmen, dass er oder sie recht hat. Dann sagen wir gern, es ist „zu schön um wahr zu sein“.



Bruder Peter Amendt, Franziskaner und Leiter von **vision:teilen e. V.**

Ich frage mich jedoch: Stimmt das auch immer? Oder gibt es nicht gute Gründe, auch in unserer Zeit trotz aller düsteren Vorzeichen Hoffnungszeichen zu sehen und darauf zu bauen?

Solche Hoffnungszeichen beginnen zumeist von ganz unten, durch viel Einsatz über Jahre und durch eine feste Überzeugung, dass nur so Zukunft werden kann. Für mich sind es Menschen der ganz jungen Generation, die allein in der Lage sind, weltweit die nötigen Veränderungen herbeizuführen, auf die wir alle warten. Sie brauchen Leitung, Ausrichtung, Durchhaltekraft.

Kein Wunder, dass da der Blick über Europa hinaus in Länder geht, die bereit sind, die Zukunft in beide Hände zu nehmen, und das oft unter sehr schwierigen Vorzeichen. Für uns in vision:teilen e.V. sind diese künftigen Träger der notwendigen Veränderungen Kinder, Jugendliche und auch beherzte Frauen in Ländern Ostafrikas, Lateinamerikas, aber auch in großen Ländern Asiens. Ihre Formung, Bildung und Ausbildung, ihre Begleitung und ihre Zukunftsgestaltung sind die Elemente, die schon bald unsere Welt weiter verändern. Wer sind sie? Wer kümmert sich um sie? Der Blick auf die Welt der Projekte in vision:teilen e.V. zeigt: Diese Frauen und Kinder sind ganz konkret, zum Anfassen. Mit ihnen wollen wir die große und kleine Welt gestalten. Für sie sind wir da. Lesen Sie einfach weiter, dann spüren Sie: Das gibt Hoffnung!

Diese Zuversicht, dieses Vertrauen möchte ich mit Ihnen teilen. Denn nur so können auch wir uns anstecken lassen von der Zuversicht, dass unsere Welt trotz aller „Wenn und Aber“ eine Zukunft hat! Und um die geht es ja, wo immer wir hinschauen.

Ich wünsche Ihnen diese Zuversicht, diese Kraft, die wir alle brauchen, damit wir alle eine Zukunft haben,

ihr

Br. Peter Amendt

WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG

Das Kostbarste, was wir vielfach haben, ist unsere Zeit. Wer seine Zeit spendet, schenkt sich selbst!

Unsere Initiative **„hallo nachbar!“** sucht ehrenamtliche Unterstützung in Düsseldorf

Jetzt informieren und ein soziales Engagement beginnen.

hallo nachbar!

www.hallonachbar.org
www.vision-teilen.org

IMPRESSUM

Herausgeber: vision:teilen – eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e. V. und

stiftung vision:teilen
Schirmerstraße 27
40211 Düsseldorf
Telefon (0211) 66833 73
eMail: info@vision-teilen.org
www.vision-teilen.org

Spendenkonto: vision:teilen
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE42 3005 0110 0010 1790 26
BIC: DUSSEDDXXX

Redaktion/Autoren und Mitarbeit:
Br. Peter Amendt (Texte), Heike Hassel, Mina Attahie, Zoe Alter
Fotos: Adobe, iStock, vision:teilen,
Titelfoto: iStock
Layout: www.d-a-n-k-e.com

vision: teilen
Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.

Stiftung vision: teilen

INTERNATIONAL

Entwicklung beginnt ganz unten.



Es war vor einer gefühlten Ewigkeit, und doch sind es kaum sechzig Jahre her. Da war die Vorstellung gang und gäbe: „Wir entwickeln die anderen“, vor allem die Bevölkerungen in den armen Ländern. Es ging nur noch um das „Gewusst wie“. Das habe ich noch selbst erlebt.

Inzwischen ist klar: All diese Vorstellungen einer „Entwicklung à la carte“, wie wir es damals gutgläubig meinten, sind Makulatur. Gewalt, Egoismen, Kriege, verfehlte Konzepte von außen und Missachtung des Eigengutes vieler Völker, aber auch die Ausbeutung durch ungleichen Handel und einseitigen wirtschaftlichen, politischen und auch militärischen Druck und Korruption haben das Ihre getan, um so viele Träume scheitern zu lassen.

Dabei ist längst klar: Wir müssen anders ansetzen. Nicht vom „Masterplan“ von Entwicklung zur Umsetzung an der Basis. Viel mehr hat sich gezeigt: Die eigenständige Entwicklung an der Basis erlaubt, ganze Staaten zu verändern. Denn Entwicklung, das hat sich gezeigt, beginnt ganz von unten: bei den Kindern und bei denen, die sie am meisten formen: die Frauen, vielfach die Mütter der Kinder.

Gewiss, es fällt uns in unserer schnelllebigen Zeit oft schwer, in längeren Zeitperspektiven zu denken und vorzugehen. Aber es zeigt sich: Dieser „lange Weg“ ist letztlich der einzige, der dauerhafte Wirkung hat und nicht in noch größere Abhängigkeit mündet.

Aus diesem Grund sind wir uns in vision:teilen e.V. einig: Der Bildung und Ausbildung der Frauen und Kinder in unseren Projekten kommt eine große Priorität zu. Denn nur so ist eine Entwicklung möglich, die an der Basis beginnt und von unten nach oben heranwächst. Gewiss, eine solche Entwicklung braucht Zeit, von der wir oft meinen, dass wir sie nicht haben. Aber stimmt das wirklich? Haben wir selbst hier in Europa nicht Jahrhunderte gebraucht, um den heutigen Stand zu erreichen?

Aber selbst, wenn die Entwicklung sich heute überall überschlägt und oft Altes und Neues unverbunden neben einander stehen, so bleibt es uns dennoch nicht erspart, die systematischen Schritte zu tun, die zu einer Breitenentwicklung in den sogenannten Armutsländern führt. Um diese aber geht es uns. Und da ist es unverzichtbar, die Menschen an der Basis, in den Dörfern und an den Rändern der Städte, auszubilden und sie so in diesem Prozess der Entwicklung mitzunehmen. Daran geht letztlich kein Weg vorbei. Dies ist sicherlich schwer. Aber dass es möglich ist, zeigen die nächsten Seiten. Es lohnt sich genauer hinzuschauen, wie Entwicklung nachhaltig vorbereitet wird und dann auch geschieht, sozusagen von innen her! //

Br. Peter Amendt

Faith Achieng mit ihrem Sohn **Henry**. Faith hat 2016 an der von vision:teilen-STARHILFEKENIA initiierten Ausbildung in Sotik, Kenia erfolgreich teilgenommen. Foto: Johanna Rapp für STARHILFEKENIA/vision:teilen



INTERNATIONAL

Gebt ihnen eine Chance!

**BILDUNG
BRAUCHT IHRE
UNTERSTÜTZUNG**

SPENDENKONTO:

IBAN: DE42 3005 0110 0010 1790 26

BIC/SWIFT: DUSDEDDXXX

STICHWORT: BILDUNG

VIELEN DANK!

Wenn wir gerade in Ostafrika an Bildung und Ausbildung der Kinder als Grundlegung von Entwicklung denken, dann ist es ähnlich wie in vielen anderen Regionen: die staatlichen schulischen Einrichtungen sind unterfinanziert, von mäßiger Ausbildungsqualität und „Produzent“ hoher vorzeitiger Aussteigerquoten. Die privaten Einrichtungen dagegen haben sehr oft ein wesentlich besseres finanzielle Polster und gelten als Einrichtungen für die Elite, nicht aber für die einfache Bevölkerung. Dabei muss eine in der Breite ansetzende Entwicklung gerade Kindern der armen Bevölkerung Ausbildungschancen bieten. Genau das ist jedoch das Anliegen der Ausbildungsförderung von vision:teilen: praxisrelevante Bildung an der Basis, wie die nachfolgend geförderten Projekte in diesem Jahr deutlich machen.

Berufliche Ausbildung für das tägliche Leben.

Ein Beispiel dafür ist das St. Martin Percoto Vocational Institute im Einzugsgebiet von Mityana, Uganda. Unter der Leitung von Father Joseph Sserunjogi werden hier Mädchen und Jungen in praktischen Handwerksberufen unterrichtet, die sowohl auf dem Dorf als auch an den Rändern der Städte dringend nachgesucht werden.

Waren bisher die Kurse stark darauf ausgerichtet, vor allem Mädchen durch Schneiderkurse, Friseurkurse und Kochkurse eine praxisbezogene Ausbildung anzubieten, so richtet sich mit dem erstmalig 2023 angebotenen Schweißerlehrganges 2023 die Schule vor allem an die Jungen. Denn beide, Mädchen und Jungen, benötigen einen Ausbildungsberuf, der ihnen im städtischen und dörflichen Milieu eine Chance der beruflichen Entfaltung eröffnet. Die Nachfrage nach ausgebildeten Kräften der Metallbranche ist sowohl im dörflichen wie im kleinstädtischen und städtischen Milieu groß, so dass nach Abschluss des zweijährigen Lehrganges die Wahrscheinlichkeit, eine Anstellung zu finden oder sich selbständig zu machen, für die ersten 56 Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieses neuen Lehrganges ausgesprochen groß ist. Überschaubar sind auch die Ausstattungskosten dieses neuen Lehrganges mit 4.840 EUR für Geräte und Verbrauchsmaterial.

Selbstversorgung und Landwirtschaftsausbildung der Schülerinnen und Schüler

„Ohne Schulmahlzeit keine Schule!“ Dieses Prinzip bestätigt sich vielerorts, denn oft

genug kommen die Kinder hungrig und ohne zureichende Ernährung zur Schule und können dem Unterricht mit leerem Magen nicht folgen. Von daher ist die Sicherstellung der Schulmahlzeit vielfach eine unerlässliche Voraussetzung für die Durchführung des Unterrichtes. Dies gilt auch für die von dem einheimischen Ordensmann Bruder Kizito Mutebi im Dorf Nakirebe geleitete Grundschule. Hier ist – wie auch in vielen anderen Fällen – aus der Not eine Tugend gemacht: Die Kinder helfen bei der Bestellung des großen Schulgartens mit, ihre eigenen Lebensmittel auf dem Feld anzubauen und zu ernten, und zugleich ist eine gute Ausbildung in der Feldbestellung und der Landwirtschaft Teil des Curriculums der Schule. Diese Selbstversorgung ermöglicht es insgesamt 1.035 Kinder, auf einer landwirtschaftlichen Fläche von 2,4 Hektar einen Teil der eigenen Nahrungsmittel anzubauen und sich so soweit wie möglich selbst zu ernähren – und dabei zu lernen, wie das Land trotz Wasserknappheit erfolgreich zu bestellen ist. Gerade diese Kenntnis ist für sie im Agrarbereich auf Zukunft sehr wichtig.

Familienbezogene integrale außerschulische Bildungsförderung

Der Distrikt Ayacucho in Peru ist einer der ärmsten im Land. Entwicklung durch staatliche Förderung ist wenig zu spüren und wird nahezu unterdrückt, da Ayacucho mit seiner Armut als Wiege des „Leuchtenden Pfades“ und damit der Aufstandsbewegung gegen das etablierte politische und öko-

nomische System in den Neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts galt. Dies wirkt bis heute nach. Hier arbeiten katholische Mercedarier-Schwester der Nächstenliebe, eine einheimische Ordensgemeinschaft, mit den zumeist zerbrochenen und unvollständigen Familien zusammen. Ihr Ziel ist die Förderung der Kinder und Frauen, um so für die nächste Generation eine bessere Zukunft vorzubereiten. Für die 600 begleiteten Kinder in dem Hauptdorf San Miguel und in 10 kleineren dörflichen Siedlungen, die die Schwestern regelmäßig besuchen, bieten sie bzw. die unterstützenden Ehrenamtlichen Schularbeitenhilfe und praktische Ausbildung sowie Religionsunterricht als Teil einer integralen menschlichen und schulischen Bildungsförderung und Begleitung an. Ganz wichtig ist für sie zudem die Lebensmittelhilfe für die Familien, denn ohne eine einigermaßen ausgeglichene Ernährung einmal am Tag für die Kinder ist nicht auf Entwicklung zu hoffen. Dies ist nur unter Einbezug der Mütter möglich. Von daher ist die gleichzeitige Förderung und Ausbildung der Frauen und Mütter integraler Teil ihrer Bemühungen. Denn ohne deren Mitwirkung ist jede entwicklungsbezogene Arbeit mit den Kindern zum Scheitern verurteilt.

Auch bei diesem von vision:teilen e.V. unterstützten Projekt zeigt sich: Frauen und Kinder sind die eigentliche Gruppe, wenn es um Entwicklung und Bildung und Ausbildung geht. Ohne sie ist es nicht zu machen. // *Br. Peter Amendt*

*Foto links: Adobe Stock / Riccardo Niels Mayer
Fotos unten: vision:teilen*



KENIA

FRAUEN –
der Motor für
Entwicklung im
globalen Süden.

**FRAUEN IN DIE
SELBSTSTÄNDIGKEIT
HELFEIN. BITTE UNTERSTÜT-
ZEN SIE #STARHILFE-
KENIA MIT IHRER SPENDE**

SPENDENKONTO:

IBAN: DE42 3005 0110 0010 1790 26

BIC/SWIFT: DUSDEDDXXX

STICHWORT: STARHILFEKENIA23

VIELEN DANK!



Mehr Info unter: starhilfekenia.org

#STARHILFEKENIA
Microcredits – EMPOWER WOMEN

Mit STARHILFEKENIA unterstützt vision:teilen seit 10 Jahren Frauen in Kenia mit Mikrokrediten und Ausbildung. **Warum aber werden ausgerechnet Frauen unterstützt?** Es gibt viele Gründe, warum es wichtig ist, Frauen z.B. in Afrika zu fördern und zu unterstützen. Hier sind einige

Geschlechtergleichheit: Frauen in Afrika haben oft keinen Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Arbeitsplätzen und politischer Partizipation. Dies führt zu Ungleichheit und Diskriminierung. Durch die Förderung von Frauen können Geschlechtergleichheit und Frauenrechte gestärkt werden.

Wirtschaftliche Entwicklung: Frauen machen einen erheblichen Teil der afrikanischen Wirtschaft aus, besitzen aber oft keinen Landbesitz oder Unternehmensanteile. Werden Frauen unterstützt, so können sie als Unternehmerinnen und Arbeitnehmerinnen ihre wirtschaftliche Stellung verbessern, was wiederum zur Entwicklung ihrer Gemeinden und Länder beitragen kann.

Familienplanung und Gesundheit: Frauen spielen eine wichtige Rolle bei der Familienplanung und im Gesundheitswesen. Durch die

Unterstützung von Frauen können sie Zugang zu Familienplanung und Gesundheitsdiensten erhalten und damit die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Familien und Gemeinden verbessern.

Frieden und Sicherheit: Frauen sind oft von Konflikten und Gewalt betroffen und zum Fliehen gezwungen. Durch die Förderung von Frauen können sie an Friedensverhandlungen und der Konfliktlösung beteiligt werden und somit zur Förderung von Frieden und Sicherheit beitragen.

Insgesamt kann die Förderung von Frauen in Afrika dazu beitragen, die Lebensbedingungen von Frauen und ihren Familien zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern und zur Stärkung der Rechte von Frauen beizutragen. Diesen Bereich zu unterstützen lohnt sich.
// Heike Hassel

KENIA

FROM NOWHERE TO SOMEWHERE – 15 Frauen starten durch mit STARHILFEKENIA.



FROM NOWHERE TO SOMEWHERE.
Die VillaGardens SelfhelpGroup mit Sr. Judith an ihrer Seite sind dankbar: Sie alle konnten sich durch STARHILFEKENIA etwas Eigenes aufbauen. Fotos: Heike Hassel für vision:teilen



Hier geht es zum Shop von Joyce Atieno

STARHILFEKENIA
7 Microcredits – EMPOWER WOMEN

Joyce Atieno aus Rapingo, Kenia, lebte jahrelange in bitterer Armut. Ihr kleines Einkommen reichte oft nicht für eine warme Mahlzeit am Tag, geschweige denn für das Schulgeld ihrer Kinder. Als Witwe mit 2 Kindern und einer HIV-Infektion hatte sie es besonders schwer. Denn HIV gilt auch heute in vielen afrikanischen Regionen noch als Stigma und Frauen, die sich oft ungeahnt anstecken, werden zudem oft noch von der eigenen Familie ausgegrenzt. Mit einem kleinen Darlehen über STARHILFEKENIA änderte sich ihr Leben schlagartig. Mittlerweile ist sie stolze Besitzerin eines kleinen Shops in der Einkaufsstraße ihres Dorfes. Ihre Einnahmen reichen heute aus, um sich selbst zu versorgen und das Schulgeld ihrer Kinder zu bezahlen. Ich treffe sie und ihre Gruppe mit der lokalen Betreuerin Sr. Judith während meiner Keniareise Ende Februar.

Die 15 Frauen sind dankbar, denn sie alle konnten sich etwas Eigenes aufbauen. Mit dem Slogan „From nowhere to somewhere“ und „From nothing to something“ beschreiben sie mir ihre Situation.

Die 15köpfige Frauengruppe aus Rapingo ist eine von 9 Gruppen, die STARHILFEKENIA in der Gegend des Lake Victoria gerade unterstützt. Sie alle hatten es schwer während der Pandemie und waren dankbar für unsere CORONA-Unterstützung. Anfang des Jahres konnten wir diese Gruppe für die schnellste Rückzahlung auszeichnen. Der Erfolg hat sie

beflügelt und so entwickeln sie Ideen, wie sie auch anderen helfen können. Gerade bewerben sie sich für ein neues Darlehen, denn sie haben eine Vision: Sie möchten ein Projekt für Straßenkinder starten! Dabei wollen wir ihnen helfen und haben ihnen ein weiteres Darlehen zugesagt.

Bei STARHILFEKENIA spielt vor allem die Unterstützung von Frauen eine große Rolle. Gerade Frauen investieren 90% ihres Einkommens in die Grundversorgung ihrer Familie, d.h. in Nahrung, Medizin und Bildung. Mit STARHILFEKENIA sollen vor allem Frauen begünstigt werden, sich etwas Eigenes aufzubauen und sie tun das sehr erfolgreich, wie das Projekt immer wieder bestätigt. Die kleinen Darlehen, sogenannte Mikrokredite, werden an Frauen vergeben, die sich in einer staatlich registrierten Selbsthilfegruppe organisieren. Mit einer Geschäftsidee und einem Businessplan können sie sich bei STARHILFEKENIA für eine finanzielle Unterstützung bei der vor Ort ansässigen Ordensschwester für das Programm bewerben. Nach einer ersten Überprüfung und Freigabe, wird dann zunächst über einen Workshop Basiswissen vermittelt. Dazu gehören die Themen: Buchhaltung, Marketing, Risikomanagement, Gruppenführung aber auch ethisch kaufmännische und demokratische Grundkenntnisse.

Die zurückgezählten Darlehen verbleiben in Kenia, um neuen Gruppen eine Starthilfe zu geben. // Heike Hassel

INTERNATIONAL

Entwicklung braucht uns.



Die dargelegten Projektbeispiele aus Ostafrika, aber auch aus Lateinamerika zeigen mehr denn je: Entwicklung kann nicht von außen „gemacht“ werden, sie muss von unten wachsen. Aber dafür braucht es **Bildung, Ausbildung, Ernährung, den emotionalen und lernmäßigen Schutz und Raum der Familie**, auch wenn sie oft gebrochen ist. All das braucht unsere Unterstützung, und das nicht nur in den genannten beispielhaften Projekten. Dieser Art von Entwicklung und ihrer Förderung fühlen wir uns verpflichtet, für sie setzen wir uns als vision:teilen e.V. ein. Aber das geht nur, wenn wir selbst dafür die nötige Hilfe finden. Deshalb unsere inständige Bitte:

Bitte helfen Sie uns, damit die Entwicklung von unten nachhaltig wird!

Für jede Unterstützung diesbezüglich sind wir Ihnen dankbar.

Ihr

Br. Peter Amendt

Foto: AdobeStock / Lou W/peopleimages.com

BILDUNG BRAUCHT IHRE UNTERSTÜTZUNG



Bitte helfen Sie uns bei der Finanzierung unserer Bildungs-Projekte in OSTAFRIKA, LATEINAMERIKA u.a. Mehr Informationen finden Sie über diesen QR-Code oder auf unserer Internetseite www.vision-teilen.org



vision : teilen
international

Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.



IBAN: DE42 3005 0110 0010 1790 26
BIC/SWIFT: DUSSEDDXXX
STICHWORT: BILDUNG

Bonner
Austauschseiten
folgend

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spenden-Konto lautet:
Verein für Gefährdeten-
hilfe (VFG)
IBAN: DE31 3705 0198
1937 0042 06
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

während einer kürzlich stattgefundenen Debatte zum Thema „Digitalisierung und Armut“ beim Paritätischen hatten Mitarbeitende einer Beratungsstelle in Bielefeld die Gelegenheit, aus ihrer Praxis zu berichten. Dabei wurde deutlich, wie stark armutsbetroffene Menschen von digitaler Ausgrenzung betroffen sind. Die Erfahrungen, die sie geschildert haben, sowie die Ergebnisse der paritätischen Forschungsstelle spiegeln die Realität wider, mit der wir in unserer Beratungspraxis konfrontiert werden.

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung benötigen immer mehr Menschen aufwendige Unterstützung, da ihnen entweder die entsprechende Technik fehlt, sie keinen Internetzugang oder keine eigene E-Mail-Adresse besitzen. Oftmals fehlt es ihnen schlichtweg am nötigen Know-how oder es bestehen sprachliche Einschränkungen. Das Ausfüllen digitaler Formulare zur Beantragung von Leistungen oder zur Terminvereinbarung bei Behörden stellt für sie eine immense Herausforderung dar. Selbst wenn ihnen Hilfeleistungen PCs und Internetzugang zur Verfügung stellen, sind sie häufig mit den digitalen Arbeitsabläufen überfordert. Hinzu kommt, dass digitale Formulare oft keine Möglichkeit bieten, den Fortschritt zu speichern, was den Hilfeprozess erschwert, wenn notwendige Angaben nicht direkt zur Hand sind.

Darüber hinaus sind digitale Anträge oft nicht in der Lage, komplexe Sachverhalte angemessen zu erfassen, da der Mensch hinter dem Antrag unsichtbar bleibt. Dies führt dazu, dass Antragsverfahren sich in die Länge ziehen, da zusätzliche Nachweise und Widersprüche erforderlich sind. Der Abbau analoger Alternativen stellt insbesondere für Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf ein erhebliches Problem dar.

Während die Digitalisierung für gut gebildete Menschen aus der Mittelschicht viele Vorteile und Erleichterungen mit sich bringt, droht Personen mit erheblichen Zugangsproblemen die Gefahr, abgehängt und ausgegrenzt zu werden.

Daher schließen wir uns gemeinsam mit dem Paritätischen der Forderung nach einem Recht auf ein analoges Leben an, indem der Staat allen Menschen den Zugang zu analogen Möglichkeiten ermöglicht. Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, dass der Zugang zur „digitalen Welt“ durch bereitgestellte Geräte, Beratung und Unterstützung, insbesondere seitens der Behörden, optimiert wird.

Ihr

Verein für Gefährdetenhilfe



Deutscher Mieterbund
 Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.

Wir sind Experten für sicheres Wohnen. Wir vertreten in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und an der Ahr über 22 000 Haushalte. Wir arbeiten daran, dass die Mieter ihr Recht bekommen.

Wohnen ist ein Menschenrecht!

So erreichen Sie uns:

Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.
 Noeggerathstraße 49 · 53111 Bonn

www.mieterbund-bonn.de
 info@mieterbund-bonn.de
 Tel: (02 28) 94 93 09-0 Fax: -22

Als erstes ein Zuhause



Housing First beim
Verein für Gefährdetenhilfe

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

für das **Projekt Housing First** sucht die VFG Stiftung insbesondere 1-Zimmer Wohnungen und Appartements für wohnungslose Menschen. **Housing First** bedeutet: Als erstes eine Wohnung und dann flexible wohnbegleitende Hilfe.

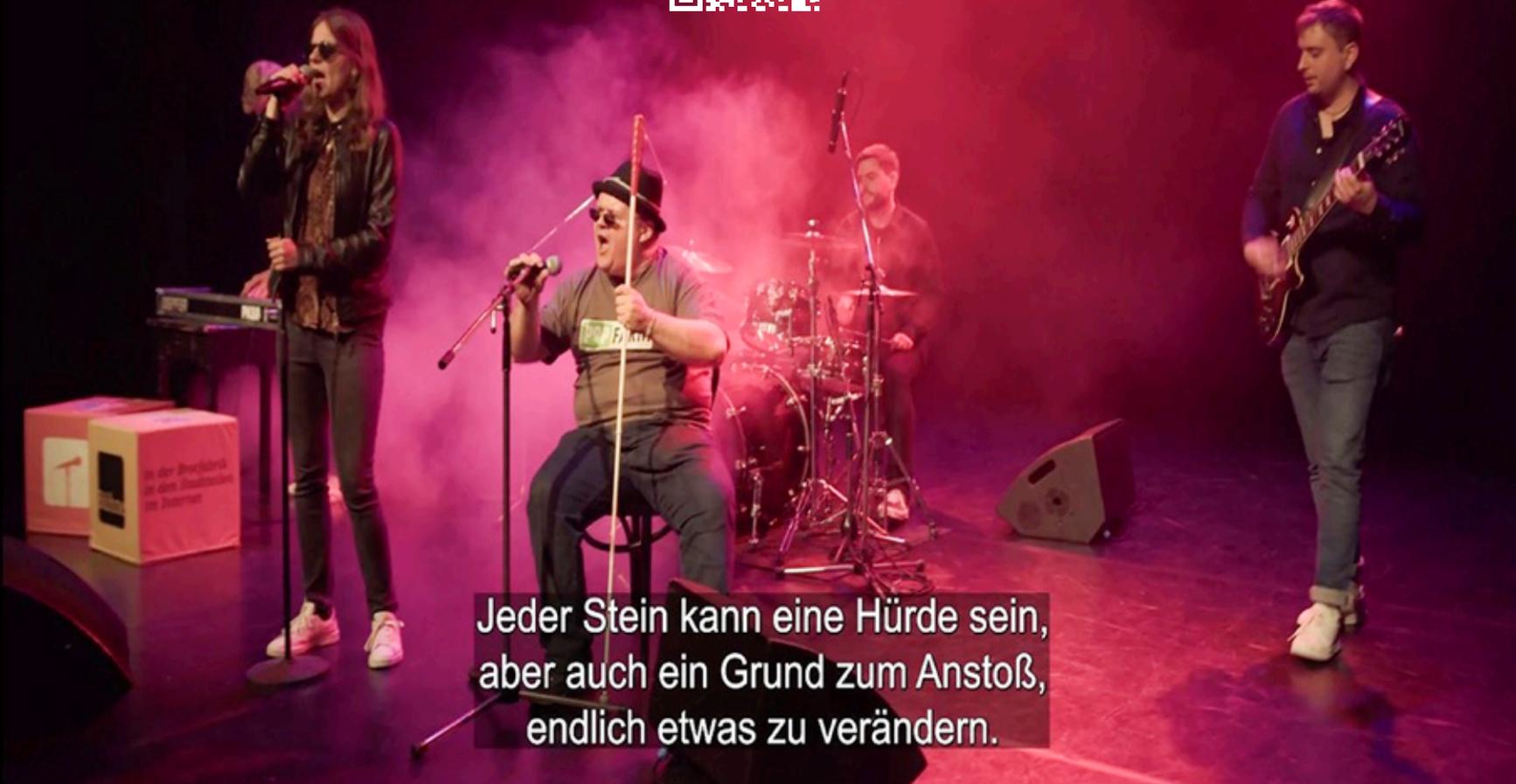
Wer eine Wohnung zum Kauf anbieten kann, wer einen Tipp hat oder wer in anderer Weise das **Projekt Housing First** unterstützen möchte, meldet sich bitte unter 0228/98 576-0 oder verwaltung@vfg-bonn.de.

Wir freuen uns über Unterstützung bei diesem wichtigen Thema! VIELEN DANK!
 Infos zu **Housing First** auch unter: www.vfg-bonn.de





<< Hier geht's zum Film!



Song „Rollkommando“ wird im Film „Together“ performt.
© Behinderten-Gemeinschaft Bonn e. V.

Menschen treffen Menschen

Inklusion könnte so einfach sein.
Inklusion nützt allen.

V

or einem Dreivierteljahr fand in der Brotfabrik Beuel die viel umjubelte Premiere des Films „Together“ statt. Der Film ist zum einen ein sogenanntes Making of, der zeigt, wie die Projektgruppe die Geschichte entwickelt und sich auf die Dreharbeiten vorbereitet. Danach wird die Geschichte gezeigt, die mit dem eigenen Song „Rollkommando“ ihren Höhepunkt erreicht.

Doch worum geht es eigentlich? Der Film hat ein Anliegen: Er behandelt das Thema „Inklusion“ und soll den Zuschauern verdeutlichen, dass Inklusion mit jedem Menschen zu tun hat. Die meisten reduzieren das Thema auf die Schule, wo Kinder mit und ohne Behinderung in einer Klasse zusammen unterrichtet werden, oder auf die Barrierefreiheit von öffentlichen Gebäuden oder von Bus und Bahn. Die Behindertengemeinschaft Bonn definiert Inklusion in ihrer Broschüre über die

Angebote in Bonn jedoch viel weiter: „Inklusion ist, zusammen verschieden zu sein. Jeder gehört dazu, egal wie man ist. Und das überall: in der Schule, bei der Arbeit, zuhause oder in der Freizeit.“

Und ergänzt man die Definition um oben genannte Barrierefreiheit, erschließt sich deutlich die umfassende Bedeutung. Auch wenn beispielhaft leichte Sprache, Videos in Gebärdensprache und mit Untertiteln oder Dokumente, die durch Vorleseprogramme wiedergegeben werden können, genannt werden: Ziel von Barrierefreiheit ist es, das gesamte Lebensumfeld für Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich zu machen. Oder wie es in dem Song „Rollkommando“ heißt: „Warum ist ein Siegertreppchen nie barrierefrei? Warum nicht ‚ne Rampe, dann kann jeder Sieger sein. Zusammen kannst du besser sein als an der Spitze ganz allein.“ Maßnahmen für Menschen

mit Handicap kommen also jedem Menschen zugute. Sei es, dass jemand krankheitsbedingt zeitweise oder altersbedingt dauerhaft eingeschränkt ist; jede*r profitiert dann von Haltegriffen, Rampen, abgesenkten Bürgersteigen oder Vorleseprogrammen und Untertiteln.

Doch zurück zum Film „Together“. Ein Jahr lang haben die Behindertengemeinschaft Bonn und der Jugendverein Lucky Luke aus Buschdorf das Projekt durchgeführt. Mitgewirkt haben Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung. Einige Akteure erklären, was sie unter Inklusion verstehen und was sie in dem Zusammenhang glücklich beziehungsweise traurig macht: Gleichberechtigung, Zusammenhalt und Vielfalt werden genannt und das Bedauern über Vorurteile oder das Auslassen von Chancen.

Wir erleben in dem Film einen Darsteller im Rollstuhl, der das Foyer im 1. Stock der Brotfabrik erreichen möchte, einen blinden Menschen, der gefragt wird, wie er denn wohl Texte liest und auswendig lernt, und einen anderen, für den die Schrift einer Speisekarte wie Hieroglyphen kaum zu entziffern sind, der aber etwas an der Theke bestellen möchte. Ihm ist seine Einschränkung ebenso wenig anzusehen wie einem weiteren Filmdarsteller, der im Konzert sitzen bleibt, während es alle anderen von ihren Sitzen reißt.

Das Unverständnis der Nicht-Behinderten löst der Film ganz einfach aus: Man darf, ja, muss direkt fragen, was los ist; die Angesprochenen haben dann erst die Möglichkeit zu sagen, was los ist, und das unmittelbare Miteinandereden weckt Verständnis und sorgt für den Aha-Effekt. Wenn es doch nur im Alltag ebenso einfach wäre. Am besten, man probiert es einfach einmal aus.

Übrigens wird die Band Project Inclusion weitermachen: Es gab aufgrund von „Rollkommando“ etliche Anfragen für Auftritte. Dort wird Project Inclusion auch mit anderen Songs auftreten. **ff** *Eva Tritschler*

Die **Behindertengemeinschaft Bonn e.V.** bietet Beratung und Hilfe für Blinde, Sehbehinderte und Gehörlose sowie psychische Hilfe und Hilfe für Menschen mit geistiger Behinderung an. Unter anderem ist sie maßgeblich beteiligt an der Fortschreibung und Prüfung des behindertenpolitischen Teilhabepans der Stadt Bonn. Der Film „Together“ war eine von mehreren Projekten von „Bonn inklusiv“. www.bgbonn.org

Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen Bonn e.V.
Verein zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderungen Elterninitiative und Inklusionsfachverband www.gl-bonn.de

Rollkommando von Project Inclusion



Link zum Song

Refrain:

*Lasst uns ein Rollkommando sein,
für alle Barrieren auf den Straßen
und auch die in unsern Köpfen.
Kommt wir reißen Mauern ein,
denn nur auf befreiten Wegen,
könn'n wir alle weiter gehen.
Jeder Stein kann eine Hürde sein.
Aber auch ein Grund zum Anstoß,
endlich etwas zu verändern.
Das schafft keiner hier allein,
lasst uns das Rollkommando sein.
Sag es laut, sag es ganz laut,
bist du dabei? Wir sind nicht allein,
wir sind zwei, wir sind drei,
gemeinsam reißen wir Mauern ein.
Inklusion, sag es laut, machst du mit, mit ...*

Strophe:

Weißt du wie das ist,
wenn egal wo du hinkommst,
sich erst mal alle zu dir umdreh'n,
alle dich schief ansehen.
Weißt du, wie das ist,
wenn du ein wenig Hilfe brauchst,
alle dich nur ansehen,
alle sich nur wegdrehn.
Jeder lebt sein Leben,
jeder kämpft für sich allein.
Muss der schnellste Weg denn
immer auch der Beste sein?
Es tut keinem wirklich weh, die Menschen neben sich zu sehn.

Strophe:

Geht es nur darum, immer höher
immer weiter, nur zum Ziel,
ganz egal, was links und rechts ist.
Und heißt das auch,
wer es nicht schafft, hat halt Pech,
muss halt sehn, wo er bleibt, dass für sie kein Platz ist.
Warum ist ein Siegetreppchen nie barrierefrei?
Warum nicht 'ne Rampe,
dann kann jeder Sieger sein.
Zusammen kannst du besser sein als an der Spitze ganz allein.

Text: Lukas Müller/Sebastian Habrich

Für Menschen in Wohnungsnot

- Notübernachtung für Männer (Aufnahme rund um die Uhr)
- Fachberatung
- Wohnhilfen für Männer
- City-Station mit Mittagstisch

Telefon 0228 985320
53111 Bonn • Thomastraße 36

Frauen aus dem Upcycling-Projekt mit einer Praktikantin
des Frauennetzwerks für Frieden e. V.

Foto: VFG



Frauennetzwerk für Frieden

Frauen spielen eine wichtige Rolle in der Friedensarbeit, doch ihre Beteiligung an Entscheidungen und Aktivitäten ist oft unterrepräsentiert.



Link zur Website

Das Frauennetzwerk für Frieden e.V. in Bonn setzt sich für die gleichberechtigte Partizipation von Frauen an allen Friedensaktivitäten in Politik und Gesellschaft ein. Der Verein ist Teil des internationalen Projekts 1000 FriedensFrauen weltweit und arbeitet eng mit anderen Organisationen und Netzwerken zusammen, um eine Kultur des Friedens zu fördern.

Die Gründung des Frauennetzwerks für Frieden e.V. geht auf das Jahr 2001 zurück, als sich engagierte Frauen aus Bonn und Umgebung zusammenschlossen, um ihre Stimme in der Friedensarbeit zu erheben. Seither hat der Verein zahlreiche Projekte ins Leben gerufen, um auf die Bedeutung von Frauen in der Friedensarbeit aufmerksam zu machen.

Zu den Aktivitäten des Frauennetzwerks gehört die Organisation von regionalen Streitschlichtungstreffs im Raum Bonn/Siegburg, die Jugendliche und Lehrkräfte aller Schulformen zur Unterstützung von Friedenspädagogik zusammenbringen. Darüber hinaus ist der Verein Mitglied in der AG-Gender und Frieden des Bund für soziale Verteidigung (BSV) und im Bündnis 1325. Auch die Mitarbeit in Organisationen und Netzwerken im nationalen und internationalen Bereich, wie etwa der Aktion „Aufschrei - stoppt den Waffenhandel!“, gehört zu den Aktivitäten des Frauennetzwerks.

Zentrale Werte einer Friedenskultur sind die Realisierung von Gerechtigkeit, die Implementierung der Geschlechtergerechtigkeit für Frauen, Männer und Transgeschlechtlichkeiten sowie das Ende der Gewalt gegen Frauen. Das Frauennetzwerk setzt sich daher dafür ein, dass alle UN Folgeresolutionen der UN RS 1325 umgesetzt werden, die den Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt, insbesondere vor sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten, konkretisieren.

Ein wichtiges Projekt des Frauennetzwerks ist die Aufstellung einer Stele für Bertha von Suttner in Bonn. Mit der Stele und der Entwicklung dieses Projekts sollen die Ziele und Gedanken der Friedensnobelpreisträgerin in der Gegenwart wachgehalten werden. Außerdem gibt es seit 2014 die Ausstellung „Ein Leben für den Frieden“, die 2019 durch die „Bertha-Bahn“ ergänzt wurde, und neuerdings ein Upcycling-Projekt in Kooperation mit dem Verein für Gefährdetenhilfe. In diesem Projekt arbeitet eine Gruppe von Frauen mit Migrationshintergrund an der Herstellung von zwei Replikationen der Bertha-Stele, die aus recyceltem Material gefertigt werden.

Das Frauennetzwerk für Frieden e.V. in Bonn ist ein wichtiger Akteur in der Friedensarbeit und trägt dazu bei, dass Frauen eine gleichberechtigte Rolle in der Friedensarbeit einnehmen. **ff** *fiftyfifty Bonn*

Neue Serie
VEREINE
stellen
sich vor.

Eichhörnchen in Not

Foto:
Freundeskreis-
Eichhörnchen e.V.

**Der Freundeskreis-Eichhörnchen e. V.
unterstützt in Not geratene Eichhörnchen**

Unsere einheimischen, niedlichen Eichhörnchen brauchen Hilfe!

Die Sommer in den letzten Jahren waren sehr trocken. Jeder hat es in den Nachrichten gesehen und gehört. Viele Nadelbäume mussten wegen des Befalls mit dem Borkenkäfer gefällt werden. Walnussbäume, Haselnussbäume, Buchen trugen so wenig Früchte, wie schon seit Jahren nicht mehr, und die Früchte, die übrig blieben, waren faul oder leer.

Regen und Sturm nehmen durch den stetigen Klimawandel bedingt immer mehr zu. Durch all diese Tatsachen finden unsere einheimischen Eichhörnchen nicht mehr genügend Futter und geraten immer häufiger in Not! Im Frühjahr beginnt die Zeit, in der die Eichhörnchen ihre Jungen bekommen und der Kampf ums Überleben beginnt. Nicht genug, dass viele Eichhörnchen Babys und auch Müttertiere ihren Fressfeinden wie Krähen, Katzen zum Opfer fallen. Ungefähr 70% aller Jungtiere sterben im ersten halben Jahr. Also, viele bleiben nicht übrig und der Bestand nimmt weiterhin ab. Gerade jetzt verlieren viele kleine Eichhörnchen durch Sturm und Baumfällarbeiten ihr sicheres Zuhause. Die Kobel stürzen durch diese Ereignisse zu Boden und dabei werden viele Eichhörnchen verletzt. Verletzte und unterkühlte Eichhörnchen werden von ihren Müttern nicht mehr mitgenommen oder versorgt und geraten dadurch in Not. Sie sind oft noch zu klein, um allein zurecht zu kommen. Es handelt sich schon lange nicht mehr um „natürliche“ Auslese.

Um den Eichhörnchen zu helfen, die für unser Ökosystem sehr wichtig sind, wurde der Verein Freundeskreis-Eichhörnchen e. V. gegründet. Wir unterstützen Auffangstationen und Pflegestellen, die diese in Not geratenen Eichhörnchen liebevoll Tag und Nacht aufpäppeln, damit sie später wieder ausgewildert werden können, mit allem was für die Aufzucht und Auswilderung benötigt wird. Um dies zu ermöglichen, sammeln wir Geld und Sachspenden. Be-

nötigte Aufwendungen wie Aufzuchtmilch, Futter, Tierarztkosten, Volieren, Zubehör usw. sind für diese lieben Menschen sehr kostenintensiv und werden immer teurer, ohne Hilfe sind diese entstehenden Kosten kaum noch tragbar.

Da es sich bei Eichhörnchen um Wildtiere handelt, gibt es keine staatlichen Förderungen. Unterstützen Sie uns bei der Rettung und Bewahrung dieser kleinen Nager, die durch das Vergraben und „Vergessen“ der gesammelten Samen und Nüsse mit dafür sorgen, dass neue Bäume, Sträucher wachsen, die wir alle für ein gesundes Klima benötigen!

Wenn wir diese kleinen niedlichen Waldbewohner in unseren Gärten, auf den Bäumen herumspringen und herumtoben sehen, zaubert es doch ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht. Damit wir alle weiterhin Freude an diesen liebevollen kleinen Eichhörnchen haben, benötigt der Freundeskreis-Eichhörnchen e. V. Unterstützung.

Wir bedanken uns bereits jetzt mit einem tierlieben Gruß. **ff**
Ihr Freundeskreis-Eichhörnchen e. V.

Freundeskreis-Eichhörnchen e. V.
IBAN: DE70 3806 0186 3713 5190 13
BIC: GENODED1BRS
PayPal: freundeskreis-eichhoernchen@gmx.de

Da wir gemeinnützig anerkannt sind, können wir gerne eine Spendenbescheinigung ausstellen. Bitte senden Sie uns hierfür eine kurze E-Mail mit Ihren Kontaktdaten. Ebenfalls für Sachspenden Anfragen.

freundeskreis-eichhoernchen@gmx.de